

Saale-Beitung.

Dreihundertzsechzigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren Mann mit 80 Pfg., sechs mit 60 Pfg., vier mit 40 Pfg., drei mit 20 Pfg., zwei mit 10 Pfg., eine mit 5 Pfg. ...

Abteilung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Sandbergstraße 17; ...

Nr. 491.

Halle a. S., Mittwoch, den 20. Oktober.

1909.

Eine liberale Einigungsresolution.

(Rede des Abg. D. Naumann.)

Der Abgeordnete D. Naumann sprach in Wilmersdorf in einer von der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung gemeinsam einberufenen Versammlung. Bemerkenswert war, daß der Versammlungsleiter, Oberhanssart a. D. Tubenthal, Herrn Naumann mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit fortgesetzlicher Einigungsbestrebungen begrüßte und der Meinung Ausdruck gab, daß damit den Freisinnigen die Maßnahme vorgezeichnet sei.

Naumann griff im Laufe seines Vortrages diese Ausführungen Tubenthals auf; er dankte ihm für diese Zustimmung zu seiner Idee von dem Zusammenstoß der gesamten Linien zur gemeinsamen Kooperation. Wir dürfen diesen Gedanken nicht verlieren, wenn nicht unsere Arbeit als Vergewaltung von Kraft erscheinen soll; wir müssen bestrebt sein, zu irgendeiner Zeit die liberale konservativ Herrschaft zu beseitigen. Diese aber durch die Kraft einer einzigen der linksstehenden Fraktionen zu beseitigen, ist unausführbar. Wenn jemals die schwarz-blaue Macht aus der Führung herausgerissen werden soll, dann kann es nur durch eine große Linke geschehen, aus der der Geist der Kleinstheit und der Selbsterei entfernt ist. Alles andere, was die Vintpartei tun, ist ein Aufmarsch ohne befriedigende realen Zweck.

Naumann hatte seinen Vortrag begonnen mit einer Betrachtung der spanischen Vorkommnisse und mit einer scharfen Attacke gegen den Geist des Merkantilismus. Man habe nicht Taten, sondern Gedanken vor Gericht gestellt. Forters Erziehung sei daselbst, als wenn man etwa in Rußland während der Revolution den Grafen Tolstoi wegen seiner Gedanken als Verräter habe fassen wollen. Der spanische Staat habe jetzt die Hand dazu gegeben, um die Kirche mit blutiger Macht zu schänden. Schillers „Don Carlos“ wiederhole sich hier in modernerer Form. Wilhelm II. und Albia, der Großinquisitor, und der Mann, der Gedankenfreiheit wollte — das ist dieselbe Geschichte wie jetzt. Wir sollten uns hüten, zu glauben, daß die Sache uns so weit und so fern sei. Dieselbe ultramontane Herrschaft wie in Spanien sei auch bei uns am Werke; die Theorie von der Kirche, der der Staat dienstbar sein soll, übe noch heute ihre Kraft aus. Die Herren von der Demokratischen Vereinigung würden wohl jetzt von ihren früheren Sympathien für das Zentrum geheilt sein.

Auf die deutschen Verhältnisse übergehend, hob Naumann, dem „S. Z.“ zufolge, scharf hervor, daß es sich bei der Finanzreform um eine Herablage der Einnahmen gehandelt habe, um zu markieren, daß der Gedanke der Wehrheitsgewinnung im Liberalismus festen Boden fassen müsse. Hier würde die Präsidentschaftsfrage eine wichtige Etappe sein. Naumanns Auffassung nach ist es das einzig richtige, daß diejenigen, die im Juli die Wehrheit waren, jetzt vom Präsidium absehen und dadurch das Wehrheitsprinzip auch in der Bekleidung des Präsidents zum Ausdruck bringen. Von den National-

liberalen hinge bei der Entscheidung hierüber unendlich viel ab.

Zum Schluß trat Naumann mit Wärme für die Einigung des Liberalismus ein, die er weniger aus parlamentarischen, denn aus organisatorischen und agitatorischen Gründen verlangte. Die tatsächlichen Schwierigkeiten schätzt er gering ein, ein Wahlkampf mit nochmals drei liberalen Parteien sei eine Unmöglichkeit.

Dem Vortrag folgte lebhafter Beifall und die Annahme einer Einigungsresolution. In der Diskussion sprach unter anderem der freisinnige Schöneberger Stadtverordnete Dr. Graf v. Matuschka, der die Nationalliberalen wegen ihres Kompromisses mit dem Zentrum und den Christlich-Sozialen in Fragen scharf belämpfte und den Ultramontanismus als schlimmsten Feind des Fortschritts kennzeichnete.

Deutsches Reich.

Ein Gedament Friedrich Althoffs.

Weltfrieden und Weltkultur.

Bedeutung persönliche Erinnerungen an Friedrich Althoff, dessen Todestag sich heute zum ersten Male fahrt, erzählt Prof. Dr. John M. Burgess, der Dekan der Columbia Universität in New York und erste Berliner Roosevelt-Professor, in der Internationalen Wochenchrift.

Als der Plan eines internationalen Gelehrentausches die beiden nahe zusammengeführt hatte, entwickelte der schon schwerkrante Althoff seinem amerikanischen Gäste hoch oben auf der Burg Schönau bei Meran seine Zukunftspläne. Natürlich dehnten sie sich um die Förderung des Unterrichts und der Wissenschaft, insbesondere um die Frage der Weiterausgestaltung des Gelehrentausches. Besonders eingehend sprach er über seinen Wunsch, die Berliner Universität aus dem Zentrum der Stadt nach Dahlem, dem schonen geräumigen Bezirke zwischen Steglitz und dem Grunewald, zu verlegen, deshalb interessierte er sich in hohem Maße für die Folgen der Verlegung der Columbia-Universität aus der Mitte der Stadt New York in ihr gegenwärtiges prächtiges Heim auf der Anhöhe am Ufer des Hudson. Als er erfuhr, daß die Verlegung nur die allernünftigste Wirkung gehabt hätte, schien er sehr befreit zu sein. Der Plan, die Berliner Universität nach Dahlem zu verlegen, war ihm sehr ermt. Er erklärte die Hindernisse für sehr groß, doch werde sie der große praktische Verstand des Kaisers überwinden. Dann lenkte er sehr bald das Gespräch auf den Gelehrentausch aus. Er riet Burgess, die Entwicklung dieser großen Unternehmung, wenigstens so weit es Amerika betrifft, zur eigenen Aufgabe zu machen. „Es ist“, sagte er, „die größte, meist verpöndelte Bewegung unseres Zeitalters. Sie enthält Keime künftiger Kulturentwicklung in einem Maße und in einer Fülle wie keine andere.“ Die Zukunft verlange, daß die Völker und nicht bloß Regierungen sich näherten, und dies geschehe am besten und schnellsten dadurch, daß die Gelehrten aller Nationen einander kennen lernen und in Verbindung mit den Studentenförpfern der verschiedenen Nationen kommen. „Diplomatie

und Handel haben wir seit langer Zeit“, sagte er, „nun müssen wir diesen den uneigennütigen geistigen Wert der verschiedenen Nationen hinzufügen, um einer wahren Weltzivilisation den Weg zu bahnen.“ Mit diesen neuen Kulturbahnmitteln, fuhr er fort, werden wir dem Weltfrieden und der Weltkultur eine feste Grundlage geben. Ganz besonders, erklärte er, sollten die germanischen Nationen den Gelehrentausch fördern und entwickeln, und vor allem Deutschland und die Vereinigten Staaten. Diese zwei Nationen sollten allen anderen in der geistigen Entwicklung vorangehen, nicht nur, weil sie die zwei größten germanischen Nationen der beiden Hemisphären sind, sondern auch weil sie über höhere, geistige Eigenschaften verfügen als alle anderen.

Das Programm des sächsischen Ministers d. I.

(Vereinfachung im Geschäftsverkehr.)

Wie aus Dresden mitgeteilt wird, berief der sächsische Minister des Innern Graf Bismarck von Eckardt sämtliche Kreis- und Amtshauptleute Sachsens, sowie die Kreisarchivdirektoren, um vor ihnen sein Programm zu entwickeln. Dieses wurde sodann der Bevölkerung durch Entblätter kundgegeben. Ueber die in der Rede des Ministers vorkommenden allgemeinen Gesichtspunkte wird mitgeteilt:

In seiner Programmrede betonte der Minister Bismarck von Eckardt, daß die sächsische Regierung sich zu einem geistig und stetig vorwärts schreitenden Ausbau der Staatseinrichtungen nach den Bedürfnissen der Zeit bekennen und sich Verbesserungsmaßnahmen ebensoviele, wie einer neuen und sachlichen Kritik verschließen. Der Minister forderte deshalb die Verwaltungstätigen zu mehr auf Gedanken und Fortschritte zu notwendigen Vereinfachungen im Geschäftsverkehr auf Grund der in der Praxis gemachten Erfahrungen bis zum 1. April zu sammeln und in Konferenzen als Material für das Ministerium zu beschaffen. Ferner gab der Minister seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß durch die Vereinfachung auf das gesteigerte Selbstbewußtsein des einzelnen und durch persönliche Führungnahme mit dem wahren Interessententenden das Vertrauen in die Verwaltungsbürokratie wachse, und dann die diesen gegenüber geübte Kritik zurücktreten werde.

Sapern und Rußland.

(Der russisch-englische Auslieferungsvertrag.)

Daß die russische Presse recht sich fortwährend darüber auf, daß im Vorerischen Landtage ein Antrag auf Kündigung des Auslieferungsvertrages zwischen Sapern und Rußland eingebracht wurde. Man muß allerdings sagen, daß die russische Parlamentspolitik hierin keine glückliche Hand gehabt haben. Indessen hat die Regierung sich in anerkennenswerter Weise bemüht, das Vorgehen des Parlaments abzumildern, indem sie offiziell erklärte, den Auslieferungsvertrag unter keinen Umständen zu kündigen, doch bleibt aus einem derartigen Vorgehen immerhin ein Rest des Mißtrauens zurück, der auch auf das Reich zurückfällt. Und das ist im Interesse aller Beziehungen zwischen zwei Großmächten, die in manchen internationalen Fragen aufeinander angewiesen sind, beklagenswert. Der Antrag ging von der sozialistischen Par-

Feuilleton.

Unterhaltungsbblatt. Der alte Kopist. Roman von K. Deutsch. (Fortf.) — Der verhängnisvolle Liebesbrief. Humoreske von Alf. Manus. (Schluß) — Kunst und Wissenschaft. — Theater und Musik.

Molière als Mensch.)

Von Professor Dr. Max J. Wolff.

Das Schaffen des Dichters ist nur die äußere Offenbarung seiner Persönlichkeit. Er hat das Wert, und dieses ist es, was Schiller bemerkt. Die Lebensfähigkeit, die sich in allen seinen Gestalten findet, ist auch der Grundzug von Molières Wesen. Wenn es ihm gelang, im Gegenstand zu der tiefstündigen Galanterie seiner Zeit eine echte, von Herzen kommende Neigung zu schildern, so liegt es daran, daß er sie selber gefühlt hat. Wie in seiner Kunst, so spielen auch in seinem Leben die Frauen eine entscheidende Rolle. Wenn die Eiferthat bei ihm vollständig wiederkehrt, so zeichnet er in ihr nur eine selbstempfindende Qual. Temperaments-

manch war er vom Wirbel bis zur Sohle, eine Kampfnatur, die den Krieg um des Krieges willen liebte. Diese Unrast übertrag sich auch auf sein Privatleben. Wie Grimarest erzählt, war er aufbrausend und von seinen jähigen Launen abhängig. Ungebuldig, aufgeregt und nervös ergeht er im „Impromptu von Versailles“ im Kreise seiner Schaulpieler, und ein schlecht geredener Vers soll ihn zur Verzweiflung gebracht haben. Trotzdem war er prektisch. „Er wußte, wie man zum Erfolg kommt“, sagt de Wilo schon 1668 von dem Dichter. In geschickter Weise verstand er es, sich gleich bei dem ersten Auftreten das Wohlwollen des Königs zu gewinnen, er bewies seine Unrast, als er den freisinnigen Kardinallegaten gegen den beschränkten Pariser Klerus ausspitzelte und den bewachte ausstehenden Kampf um den „Fartuffel“ aller Schwierigkeiten zum Trutz aufnahm und freudig zu Ende führte. Nur in Gelddingen scheint der praktische Sinn ihm gefehlt zu haben. Er liebte den Luxus, gab viel für eine elegante Wohnungseinrichtung, kostbare Kleidung und in den besten Jahren für eine angenehme Gesellschaft aus, so daß sein nachgelassenes Vermögen in einem auffälligen Mißverhältnis zu seinen Einnahmen stand. Auf den Wanderjahren führte Molière Besatz seine Kasse und auch in den ersten Pariser Jahren erbeutete sie die Geldgeschäfte und quittierte über die Einnahmen des Dichters, bis dessen Beirat dem kameradschaftlichen Verhältnis ein Ende machte. Armande wußte in Finanzdingen Bescheid; neben der schaulpielerischen Begabung hatte sie auch den Geschäftseifer der Familie Besart geerbt.

Molières Hand war so freigeigig, sein Herz so weich, um Reichtümer anzunehmen. Bei seinem Tode hatten ihn alle angepumpt, von dem Gärtner in Auteuil bis zu seinem Verleger in Paris. Seine Güte und Mildtätigkeit werden von allen Zeitgenossen gerühmt und Grimarest weiß verschiedene Anekdoten von dem Ebnmt seines Heiden zu erzählen. Eines Tages gab er seiner Gewohnheit gemäß einem Bettler ein Almosen. Es war ein Quotidor, der den Besenke mit dem Bemerten zurückgab, der Herr habe sich wohl verzerrten. Molière war von der Ehrlichkeit so gerührt, daß er dem ersten Goldstück ein zweites zufügte. Ein anderes Mal er-

bat ein heruntergefallener Schaulpieler, ein ehemaliger Kollege aus der Provinz, seine Hilfe. Der Dichter fragte Baron, wie viel er ihm geben solle. Vier Pistolen, meine dieser, seien genug. „Ja“, erklärte der freigeibige Mann, „vier Pistolen werde ich ihm für dich geben und für meinen Teil noch zwanzig weitere, dazu noch ein altes Theaterstück, das ich nicht mehr gebrauchen kann.“ In Wahrheit war der Antrag noch kaum benutzt und beloh allein einen Wert von zweitausendfünfhundert Zudos. Doch wir brauchen nicht auf unglückliche Anekdoten zurückgreifen: d'Alouin, Baron, Lull konnten alle von der Hilfsbereitschaft Molières Zeugnis ablegen, und nicht am wenigsten sein alter, verarmter Vater, den er in der arztelken und schicksalstosen Weise unterstützte. Der Dichter war ein treuer Freund seiner Freunde, und um so hitziger mußte es ihm schmerzen, wenn er von Racine, Lull und Baron um den Dank für die erwiesenen Wohlthaten erbetete. In seinem Besitz behag er eine herrliche Waffe. Racine schreibt in einem Briefe: „Sein Sport war zu liehend, daß er wie ein Wirtshaus einlud. Wenn ein Opfer davon getroffen war, so wagte man sich dem Anklüßigen nicht mehr zu nähern. Man floh ihn, tanquam de coelo tactum et fulguratum hominem, wie einen vom Himmel geschmetert und zerstückelten Menschen. Er verlor zugleich einen Teil seines Verstandes, wie man es im Altertum von denen glaubte, die der Blitztrahl berührt hatte.“ Die verhängnisvolle Wirkung der Molièreschen Ausfälle auf der Bühne ist bekannt, im Privatleben scheint der große Komiker von dieser furchtbaren Macht keinen Gebrauch gemacht zu haben. Er war zu gutmütig, und in der Gesellschaft lag ihm nichts ferner, als durch Geist zu glänzen, zu weitgehen auf Kosten anderer. Unter dem Pseudonym Damon hat der Dichter sich selbst und sein Verhalten in der „Artik der Frauenschule“ geschildert: „Du kennst ihn“ sagt Elise, „wie einstück ist in Gesellschaft ist. Man hatte ihn als schönen Geist zum Souper eingeladen, und er war an dem Abend lummel als je, da sah er denn schweigend und zerstreut unter einem halben Duzend Leuten, die auf ihn eingeladen waren und ihn mit großen Augen wie ein Wunderkinder ansahen. Sie hatten sich alle vorerflicht, er

...aus, und das Zentrum unterläßt ihn, weil es sich ein solches Auktionsmittel nicht erheben lassen wollte. Diese Parteien sind blamiert, da dem Abgeordnetenhaus kein legales Mittel zur Verfügung steht, jenen Antrag zu realisieren.

23. ordentlicher Berufsgenossenschaftstag.

— Aus Stuttgart wird gemeldet: Unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches wurde gestern im Rathaus die 23. ordentliche Berufsgenossenschaftstagung eröffnet. Der Präsident des Reichsverkehrsamts Dr. Kaufmann begrüßte den Berufsgenossenschaftstag im Namen und in Vertretung des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern. Im Namen des württembergischen Ministeriums des Innern sprach Regierungsrat Schaeffer, im Namen des preussischen Handels- und Gewerbeamts Regierungsrat Dr. Hoffmann und der Berufsvereinigungen der Stadt Stuttgart. Der Berufsgenossenschaftstag nahm eine Resolution an, in der der Aufnahme irgend welcher, das Verhältnis der Vereine zu den Berufsgenossenschaften regelnder Bestimmungen in die Reichsverkehrsordnung widerstanden und insbesondere die zu § 648 von dem Gesetz in Lübeck in Vorschlag gebrachte neue Fassung als mit den berufsgenossenschaftlichen Aufgaben unvereinbar mit voller Entschiedenheit abgelehnt wird.

Deutsch-lugenburgische Zollvereinbarung.

§ An die oberen Zollbehörden ergoht ein Erlaß des preussischen Finanzministers, wonach mit der luxemburgischen Regierung nennmehr endgültig vereinbart worden ist, daß die für den Bierverkehr zwischen dem norddeutschen Brauereygebiet und den nicht zu diesem gehörigen deutschen Staaten und Gebieten erlassenen Bestimmungen auch auf den Bierverkehr zwischen dem norddeutschen Brauereygebiet und Luxemburg Anwendung finden. Eine heftigste Belanmung wird demnach im Reichsgesetzblatt erscheinen; die Zollstellen sind mit Anweisung zu versehen.

Partei-Nachrichten.

„An die arbeitende Jugend Groß-Preußens“ betitelt sich ein Flugblatt der sozialdemokratischen Jugendorganisation, das an die Schüler der Fortbildungsanstalten in Italien verteilt wird. Daß die Sprache der Sozialdemokraten immer herausfordernder wird, geht wiederum aus diesem Flugblatt hervor. Es heißt darin: „Einige Male schüler, die von ihren Lehrern schlecht behandelt sein wollten, haben sich das Leben genommen. Die bürgerlichen Zeitungen erheben über diese traurigen Vorfälle ein Geschrei und verlangen Einseitigkeit der Behörden gegen die Lehrer. Werden aber nicht täglich (!) Tausende hilfloser Lehrlinge von ihren Meistern mißhandelt? Ja oft in den Tod getrieben? Außer der Arbeitsschicht verlangt aber kein Mensch die Abschaffung der Prügelstrafe der Weiber! Muß die arbeitende Jugend nicht vom frühen Morgen bis zum späten Abend in ungelunden Arbeitstagen schuften und schon früh über Landheit dem Arbeiterknecht der Unterdrücker offen?“ Weiter wird verkündet, daß die freie Jugendorganisation den Kampf gegen die Zustände aufgenommen habe.

Eine Verleumdung des „Vormärts“.

Der „Vormärts“ behauptet, im zwölften Berliner Wahlkreise (Moabit) werde beabsichtigt, nach dem 26. Oktober, dem Tage der Urwahlen, einen „allgemeinen bürgerlichen Mischmandatanten“ anzustellen. Diese Behauptung ist unrichtig. Die Wahlleitung der freiwirtschaftlichen Volkspartei denkt nicht daran, ihren Kandidaten zurückzuziehen; sie hat weder mit anderen Parteien derartige Verhandlungen gepflogen, noch wird sie bereit sein, auf Kompromißlösungen der rechtsextremen Parteien, sollten sie kommen, einzugehen. Die freiwirtschaftliche Volkspartei hält an ihrem Kandidaten, Prediger Dr. Maximilian Kunze, fest.

Dem polnischen Hlag, Korstant ist in Pausdorf bei 3 a b r a s ein über Empfang bereitet worden. Die „Schel. Jg.“ teilt über den Verlauf der Verleumdung noch mit: „Fäulnis und Stürbe wurden gegen Korstant erhoben und Kräfte wurden laut: „Gib uns Geld her, fort mit dir, du Volksverderber, fort mit der Polentration, geh nach Galizien, wo du getrunzt wurdest, bezahle deine Schulden. Lege dein Mandat nieder! Wo ist das billige Fleisch, wo sind die polnischen Verpflegungen?“ Als dann die meiste Menge sogar das Podium zu stürzen drohte, ergreif Korstant ein zur Befreiung des Podiums dienendes Hohlmaß, um sich zu wehren. Da an einen ruhigen Verlauf der Verleumdung

würde die Verleumdung mit Wissen frei halten; er müsse ein Impromptu auf alles machen, was gelang würde; jedes Wort aus seinem Munde müsse etwas Außerordentliches sein und er könne nur mit einem Epigramm zu trinken fordern. Aber sie waren sämtlich sehr enttäuscht, und die Damen waren ebenso schlecht erbaud von ihm als ich von ihnen.“ Die Schweigeklaube und das ernste, ja melancholische Wesen Molieres werden von anderer Seite befragt, besonders von de Wile in der schon zitierten Stelle der „Feldnote“. Nur auf der Bühne verflüchte der Dichter über Dürftigkeit und unverwundliche Laune; im Leben blieb er stumm und höchstens im Kreise weniger vertrauter Freunde taut er auf. Der „griechenrömische Liebhaber“ lautete der Titel der „Misanthropen“; wir haben gesehen, daß er nicht auf Aelste, wohl aber auf den Verfasser selber paßte. Unter der Wirkung der langwierigen aufreibenden Kämpfe, des leiblichen Leides, das seine Ehe im Brande, und der krankhaften Entzündung der Genitalien nach dem Epiphorische gelindert haben. Später dann zeigen sich im „Einschüßelten Kranken“, doch sie verheimlichen in der ausdauernden Lustigkeit der Komödie, und ob man wirklich von einem „Hypochonder Molieres“ sprechen kann, wie es das schon mehrfach erwähnte Pamphlet tut, erscheint mehr als zweifelhaft. Wer die Menschen so durchschaut wie er, konnte im Leben nicht glücklich sein. „Alle Scherze, die aus der Kenntnis der menschlichen Natur hervorgehen“, bemerkt Madame de Staël, „find im letzten Ende traurig“. Das ist richtig, denn sie sind bittere Wahrheiten.

Aber der Wahrheit, und mochte sie noch so bitter sein, hat der Dichter sein Leben lang geschuligt. Für sie hat er gekämpft und im Kampfe für die Wahrheit ist er gefallen. Der Hah gegen das Falsche, gegen die Heuchelei und Lüge machte sein Dasein zu einem beständigen ununterbrochenen Krieg. Auch er hat geirrt aber sein Ziel, die Wahrheit selbst, hat er nie aus dem Auge verloren. Nicht die Wahrheit im Sinne philosophischer oder religiöser Erkenntnis, denn Philosophie und Religion spielen in dem Schaffen Molieres kaum eine Rolle, aber die Wahrheit als Grundlage der persönlichen Ehrenhaftigkeit und Rechtfertigung, die Wahrheit des Alltags, ohne die ein Zusammenleben ge-

nicht zu denken war, so daß sich der Korstante zur Aufstellung der Verleumdung gewungen. Der politischen Anordnung zum Auseinandergehen leitete die Menge ruhig Folge. Korstant brachte sich schließlich in Sicherheit.

Heer und Flotte.

Kritik an den militärischen Fähigkeiten bayerischer Prinzen. Die in Würzburg erscheinende bauernbündlerische und sonst stets sehr parteilichste „Neue Bayerische Landeszeitung“ bringt von militärischer Seite eine sehr scharfe Kritik an der Wanderversicherung bayerischer Prinzen und fordert nichts weniger als deren Abandlung bzw. die Streichung der Offiziersgehälter der prinzipal bayerischen Generale. Unter dem ebenfalls sehr deplacierten und sehr komisch wirkenden Hinweis auf die Behandlung der Prinzen von Griechenland wird erklärt, daß eine Neubewertung in anderen Staaten nottue. Bei den letzten Kaisermanövern in Oesterreich und in Süddeutschland habe die prinzipale Geburt als das Gegenteil des Befähigungsnachweises für Heerführung sich erwiesen. Der Umstand, daß auch ein adliger Korpskommandeur, General von der Tann (drittes Korps in Nürnberg), seine Qualifikation als Feldherr in diesem Kaisermanöver nicht erbracht habe, ändere nichts an den schweren Bedenken, die gerade der Verlauf und der Ausgang des letzten Kaisermanövers für die von den bayerischen Prinzen geführten Heeresabteilungen hervorgerufen habe. Gerade das zweite bayerische Korps, bei dem keine Prinzen fänden, hätte am besten abgezeichnet, und unter der Armeeführung des Generalobersten von Borz und Polach habe jeder die fähige Hand des Führers empfunden. Sein Geißt und seine Schärfsinnigkeit haben sich allen mitgeteilt, und es sei vorwärtsgegangen im Bewußtsein des Sieges.

Aus den Kolonien.

Menschenfresserei in Kamerun. Die Nachrichten über die barbarischen Bräuche der Makassime im südöstlichen Kamerun erfahren durch einen im „Deutschen Kolonialblatt“ veröffentlichten Bericht des Hauptmanns Dominik über die Sidmala-Expedition eine interessante Ergänzung. Dominik schreibt:

Die Patrouille des farbigen Feldwebels Bladi brachte die Meldung, daß von ihr der Säugling Menepetit erschossen sei, welcher als die Seele des Überlandes bezeichnet wurde. Menepetit war mit einem europäischen Hundstehelb; auch hatten sich verschiedene, zweifellos einem Europäer gebührende Sachen bei ihm gefunden. Die gefangenen Weiber legten aus, daß Menepetit der Würde des Kaufmanns Hinrichsen von der Hamburg-America-Gesellschaft sowie seiner 52 Arbeiter und Händler aus Saal und Baue sei. Der Abteilung des Leutnants v. Sommerfeld lief bei Menepetit das ein Taubeweib zu, das mitangehen hatte, wie Hinrichsen von Menepetit in einer Hütte, wo er seine Waren niedergelegt hatte, mit einem Sammelner niedergefallen worden war. Dann hatte man ihn gefesselt und die einzelnen Teile an die umwohnenden Hüttinge mit der Aufforderung geschickt, die Leute des Europäers, welche in den Dörfern sitzen oder Gummisämlingen, zu fangen und zu schlachten. Nur drei Taubeweiber blieben am Leben. Hinrichsen und alle seine Leute wurden in Menepetit's Dorf getrieben, die Köpfe wurden in ein Haus gebracht und die Weiber gezwungen, nachts in dieser Hütte zu schlafen, damit sie ihre Angehörigen verpöhlen.

An einer anderen Stelle des Dominik'schen Berichts heißt es: Auf der Felsart bei Salsarai Geleler anfangs August, wo er auf verlassene Malagaler Hütten, mehrfach frisches Menschenfleisch in den zurückgelassenen Töpfen feststellte. Den Gefangenen waren zu diesem Zweck die Hände und Füße abgesehen worden. Der Taubeträger-Vormann Nnamu wurde von dem Befeltes erschossen und sorgfältig begraben. Das Grab wurde mit Zweigen bedeckt und durch gefüllte Baumrinne geschützt; trotzdem war das Grab am Tage darauf aufgerissen und die Leiche an Ort und Stelle zerstückelt, in Körbe verpackt und in der Wähe von Malagaler verzehrt worden. Bei der sorgfältigen Nachschau übernahm die Patrouille Bladi drei Männer und ein Weib von den Leichenräuber; das Weib schilberte den Vorgang in allen Einzelheiten und zeigte frisch getrocknetes Fleisch von der Leiche.“

Sof- und Personalnachrichten.

Leber das Befinden des Herzogs Karl Theodor in Wagnern, bei dem die Krisis zu erwarten war, ist fol-

bildeter Menschen unmöglich ist. Er selber besah sie. „Rechtshaffen, klug, menschlich, freimütig und edelgefinnt“: mit diesen kernigen Worten wird sein Charakter in einem feinen Stück, dem „Schatten Molieres“, nach seinem Tode geschildert. Und Schappenzau berichtet: „Auser den großen Eigenschaften des Schauspielers und Dichters besaß er die eines Ehrenmannes. Er war ein edler und guter Freund, höflich und rechtschaffen in allen Handlungen, bescheiden, wenn man ihn lobte, gelehrt, ohne es zu zeigen, dabei hinreißend und liebenswürdig in seiner Unterhaltung, daß jeder von ihm entzückt war.“ Ein profanantlicher Pfarrer, der gewiß keinen Grund hatte, die verdiente Kunst des großen Komikers zu verwerthen, ergänzt dieses Urteil: „Weder seine Stellung noch sein Beruf können unter Ehrenmännern die Achtung mindern, die man für seine Werte und für ihn selber hegen muß.“ Auf Grund seiner Leistungen und seiner persönlichen Tugenden kann man von ihm sagen, was der Meister der Reden (Cicero pro Roscio) von einem heiliges Stodes sagte: Qui ita dignissimus est omnia propter aeternum, ut dignissimus sit curia propter abstinentiam.“ Diese persönliche Ehrenhaftigkeit in einem Zeitalter der Lüge und Heuchelei bildet Molieres höchsten Ruhmestitel. Man mag an der Moral seiner Werte manches aussetzen, mag sein Leben nicht ohne Flecken sein, — alles verheimlicht vor dem ehrlichen Willen des Mannes. „Sei wahr!“ ruft er uns zu, „wahr gegen dich selbst, wahr gegen deinen Nächsten!“ Unergeben und unheimlich, und unerschrocken, und unheimlich, das Wort trifft zu, nicht in dem Sinne eines schuldlosen, unbedenkten Menschen, aber eines Mannes, der offen gegen sich und die Welt war, der seine Fehler übermand, ehrlich strebte und sich, solange er atmete, mit seiner ganzen Person für das Wahre und Rechte einsetzte. Sein Leben ist ein großer Kampf mit den eigenen Leidenschaften, den Dämonen im Herzen und Sinn, und mit den äußeren Feinden, der Lüge und der Unaufrichtigkeit. Einen Sieg gibt es in diesem Streite nicht, aber so zu kämpfen wie Moliere heißt Mensch sein, heißt Dichter sein!

gendes Bulletin ausgegeben worden: „Gestern Abend trat Temperaturerhöhung ein. Die Nacht war durch Schmetzen geföhrt. Gegen Morgen Atem ruhig und Rückgang der Temperaturerhöhung.“

Der Kaiser nahm gestern an der Parforcejagd in Döberitz teil und kam nach ihrer Beendigung nach Berlin. Gestern Abend besuchte er das erste Gastspiel Carujos in der Hojoper.

Ausland.

Die Affäre Ferrer im englischen Unterhause.

London, 19. Okt. Im Unterhause zerfiel das aufsehenerregende Gerücht, vor drei Wochen hätte eine Deputation der Arbeiterpartei Grem mitgeteilt, sie hätte Nachricht aus Spanien, daß die Regierung schon damals, also noch vor der Verurteilung Ferrers, dessen Tod beschließen. Grem habe der Deputation gemeldet: eine Intervention sei nur dann möglich, wenn man vor einem Krüge nicht zurückschreie, was natürlich ausgeschlossen sei.

In der ersten Sitzung des Unterhauses nach den Ferien sollte eine Ferrer-Interpellation gestellt werden. Der Führer der Arbeiterpartei, Arthur Henderson, sandte an den Staatssekretär des Äußeren, Grey, wie dies in England üblich ist, eine Notiz des Inhalts, er würde im Unterhause die Regierung fragen, ob und welche Schritte der König getan habe, um Ferrer's Freilassung zu verhindern. Grem war jedoch nicht im Hause und empfing die Notiz nicht. Die Interpellation wird daher für heute erwartet. Falls die Antwort des Ministers des Äußeren als ungenügend erklärt werden sollte, wie erwartet wird, so wollen die Sozialisten den Antrag auf Vertagung des Hauses stellen, da dies ein Gegenstand von dringender öffentlicher Wichtigkeit sei, damit die Regierung in der Zwischenzeit sich eingehender informieren und dann dem Hause Mitteilung machen könne.

In einer Rede, die der Arbeiterführer Reid Har die in Spanien und hielt, er auf die Hintertück Ferrer's zu sprechen und sagte u. a.: „Wenn morgen Grem's Antwort auf unsere Interpellation, so wird er nichts tun um den Zufuhrung zu verhindern, so wird er teilnehmend an der Schmach dieses Schurkenreiches.“ In Sheffield wurden während eines Enttäuschungs-Meetings die Bilder eines Priesters und eines spanischen Soldaten öffentlich verbrannt.

König Peters Europareise.

Wie man der „N. R.“ aus Belgrad mitteilt, soll die beabsichtigte Reise König Peters in erster Linie dem Zweck dienen, einer Verschwörung gegen die Dynastie aus dem Wege zu gehen. Man neigt nämlich in Belgrad zu der Ansicht, daß sich die Strömung gegen die Dynastie verlaufen würde, wenn es König Peter gelingen sollte, den lang gehegten Wunsch der Serben, nämlich den Empfang ihres Königs an den europäischen Höfen zu erfüllen. Man will in gut unterrichteten Kreisen sichere Anzeichen dafür haben, daß der Zar seine Einwilligung zum Empfang König Peters nur aus dem Grunde zu geben geneigt sei, um damit Serbien von den antidymanischen Strömungen abzurufen, weil Russland seine Garantien dafür hat, daß sich die Verhältnisse unter einem etwaigen neuen Regime zwischen Russland und Serbien bessern würden. Milowanowitsch soll außerdem Aussicht haben, den Empfang des Königs in Paris zu verwirklichen, doch soll man ihm von dort Andeutungen gemacht haben, daß sich im Gefolge des Königs keinesfalls Prinz Georg, der gern diese Reise mitgemacht hätte, befinden dürfe.

Das neuerbaute San Francisco.

Die überraschende Geschwindigkeit, mit der die Amerikaner Städte bauen, hat sich in dem vor drei Jahren durch ein Erdbeben zerstörten San Francisco neuerdings aufs glänzendste bewährt. Schöner, geräumiger und gesünder als die alte Stadt erhebt sich das wieder erstehende San Francisco am „Goldenen Tor“ zum Pazifischen Ozean. Die neue californische Hauptstadt feiert in ganz Amerika durch ein Reisefest von acht amerikanischen Dimensionen „offiziell“ ihren Geburtstag. Punkt 12 Uhr mittags standen gestern sämtliche Majestäten in den Kabinen, alle den amerikanischen Kontinent durchziehenden Eisenbahnzüge, alle auf amerikanischen Gewässern fahrenden Dampfer wie mit einem Auk Hill und jeder Amerikaner brachte den neuen Präsidenten fast vorgeschlagenen Trinitpruh aus. Das neue San Francisco lebe hoch!“ In der Jubiläumstafel selbst dauert die Feier wohl fünf Tage, und das Festprogramm weist u. a. eine Flotten- und achtsche Strafenparade auf. Bei der Flottenparade sind 25 Nationen vertreten. Deutschland durch den Kreuzer „Arcana“.

Die Festlichkeiten wurden durch einen prunkvollen militärischen und historischen Festzug eingeleitet, an deren Spitze Don Galper de Bortalo, der Entdecker der San Francisco-Bai, in geschichtlicher treuer Verköperung vom Manat empfangen wurde. Kortala nahm vom Bürgermeister die Schlüssel der Stadt entgegen und begrüßte die Festzug. Abends fand ein großes Maskenfest statt, das sich auf den Straßen entfaltet und auf der weitläufigen Masenfesteil herrschte. Donnerstag findet eine „Kulturparade“ statt, durch welche die Entwicklung der Gesellschaft San Francisco geschildert werden soll; auch lebende Bilder mit 1500 Berittenen werden dem Fest festhaltenes Gepräge verleihen. Sonnabend folgt der Feier: der nichtoffizielle Festzug, die californische Parade, die Aera der Kolonisation, die Einwanderung der spanischen Padres, die ganze spanische Periode, die Entdeckung der kalifornischen Goldfelder, die ersten Eisenbahnen usw. Historienreich. Besonders fesseln die Stierkämpfe, die 300 echt stinnesfähige feuerbelebten Drachen und ästhetische ostasiatische „Neberaffnungen“ bieten.

Kleine Tagesnachrichten.

König Eduard und die Arbeiter. Die Intervention des Königs im Budgetstreit wird von den Radikalen aller Schattierungen mit tiefen Augen angesehen, da sie bestreiten, der König werde seinen Einfluss im Sinne der „Lords“ geltend machen. Ein Echo finden diese Bestätigungen neuerdings in einer

Nebe, die der bekannte Arbeiterführer Reiz Garbe in
Sunderland hielt. Seine Ausführungen gipfelten in der
Drohung: Wenn der König in die Politik ein-
greift, so begehrt er einen Verfassungsbuch;
dann werden aber nicht nur die Peers-
tronen, sondern auch die Königstrone zum
Teufel gehen.

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 20. Oktober.

Was ist „gemeiner Wert“?

Die Frage ist auch für Halle aktuell; denn nach den
jüngsten Erklärungen des Herrn Oberbürgermeisters Dr.
K. v. d. der in der Steuer nach dem gemeinen Wert eines
der wichtigsten Mittel zur Befreiung der Wohnungsnot
sicht, wird diese Steuer in Halle wohl bald wieder die
Oeffentlichkeit beschäftigen. Da ist es interessant, in welcher
Weise ein hiesiger Kaufmann, Herr Architekt und Maurer-
meister Hermann Pfeiffer, die Frage in einem
Artikel des „Krafftischen Wegweiser“ zu beantworten gesucht
hat. Herr Pfeiffer führt aus:

„Der gemeine Wert ist derjenige, den das Grundstück
für jeden Käufer haben kann unter Berücksichtigung der
Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, welche jedem
Besitzer schätzbar sind. Er ist der Wert eines Gegenstandes,
der dem Betrage entspricht, welchen jeder Eigentümer jeder Zeit
für den betreffenden Gegenstand bekommen kann, ohne daß
dabei besondere Konjunkturbedingungen oder besondere Lieb-
haberereien in einzelnen für den betreffenden Gegenstand in
Betracht kommen.“

Als Anhaltspunkte für die Bemessung des gemeinen
Wertes dienen die im gewöhnlichen Verkehr gebräuchlichen
Kaufpreise, die schätzbaren Kosten für Bauwerke, die Erwartung
ertragsfähiger Benutzung (Rente, bezw. Pacht, Miete, Eigen-
tümernutzung) und die Feststellung eines Mittelwertes aus
verschiedenen Wertfeststellungen, die unter sich abwechseln,
von denen aber jede eine selbständige Konstruktion hat.

Der gemeine Wert wird sich in manchen Fällen nach dem
Verkaufswerte richten. Wenn die Grundstücke z. B. in der
Nähe einer Stadt eine Ware geworden sind, wenn mit diesen
Grundstücken hin und her gehandelt wird, so wird dieser
gemeine Wert sich in der Regel mit dem jeder Zeit erhältlichen
Verkaufswerte bedecken.

In denjenigen Fällen aber, die namentlich in rein länd-
lichen Verhältnissen vorkommen, wo Veräußerungen in
sehr geringem Maße stattfinden, wo nach statthabenden Ver-
äußerungen der wirkliche gemeine Wert nicht festzustellen ist,
wird naturgemäß, wie das heute bei den Wertungen geschieht,
tatsächlich der Ertragswert des Grundstücks kapitalisiert, dem
gemeinen Wert entsprechen. Nur muß der Ertrag bei dieser
Art der Berechnung nicht der augenblickliche, zeitliche, sondern
der dauernde Reinertrag die Unterlage der Berechnung
bilden.

Man kann sich auf den gemeinen Wert in dem Sinne be-
ziehen, daß er sowohl durch den Verkaufswert als durch den
Ertragswert, als auch durch den Ertragswert. Beide Werte
sind an sich keine Begriffe, die dem gemeinen Werte wider-
sprechen oder von dem das eine oder das andere einen
besonderen Anspruch erheben kann, sich mit dem gemeinen
Werte zu decken. Es ist ebenso falsch, wenn man behaupten
will, der gemeine Wert ist regelmäßig der Verkaufswert, als
wenn man sagt, der gemeine Wert ist regelmäßig der Er-
tragswert.

Nach Lage des Falles, von Fall zu Fall, nach der Indi-
vidualität des Gegenstandes wird derjenige Wert, der im
Verkehr und Gebrauch als der gemeine Wert erachtet wird,
immer als solcher annehmlich sein.

Die Benutzungsart und die Benutzungsmöglichkeit sind
bei Bemessung des gemeinen Wertes ebenfalls wesentliche
Faktoren, aber nicht so aufzufassen, daß man eine betriebs-
wirtschaftliche und Benutzungsart den Eigentümer unter-
scheidet und ihm sagt: Du kannst deinen Grundbesitz in anderer
Weise ausnutzen, als du es zurzeit tust.

Dies wäre nur zulässig mit dem Willen des Besitzers,
oder wenn nach Lage der freie Verkehr sich der Sache bemäch-
tigt hat, d. h. wenn die auf Grund der besonderen örtlichen
Verhältnisse über die demnachige Verwendung sich bildende
Meinung des beteiligten Publikums eine feste Gestalt ange-
nommen hat und den Kaufwert beeinflusst. Bei einem Ge-
stände mit Bewohnungsmöglichkeit bestimmt diese die wirtschaft-
liche Verwertbarkeit des Grundstücks und bildet einen wesent-
lichen Faktor bei der Wertberechnung.

Ein Grundbesitz kann nicht veranlagt werden, seinen
Baldbestand abzuschlagen, um den Zuderüberbau einzu-
führen oder durch Moor- und Torfarbeiten moorige, wenig er-
tragsreiche Grundflächen reicher und wertvoller zu machen,
nur um seinen Grundbesitz höher zu veranlagen.
In anderen Fällen kann ein Grundstück z. B. nicht als Bau-
grund angegriffen werden, weil es der Eigentümer zur
Bebauung mit Gebäuden für geeignet hält, wenn hier eine
allgemeine planmäßige Ansicht hierzu zurzeit nach außen
nicht herabgetreten ist. Das Gegenwärtige des Grund-
stücks zur Bebauung und die hohe Möglichkeit einer spä-
teren Verwertung des Grundstücks als Baustelle genügt nicht,
um ihm für die Gegenwart den Wert einer Baustelle zu
verleihen.

Darum ist der gemeine Wert in der Regel in der Gegen-
wart zu suchen, er bezieht sich aber auch mit der in die
Zukunft gerichteten Verwertung.

Ferner kann es sich mit dem ganz außerordentlich hohen
Preise, den jemand, um etwa ein Linsenstück zu erwerben,
während sein Grundstück von den übrigen trennt, durchaus
nicht um den gemeinen Wert handeln.

Um den gemeinen Wert bei bebauten Grundstücken zu
ermitteln und festzustellen, hat sich die Praxis herangebildet,
den Mittelwert aus dem Materialwert (Grund- und Boden-
wert und Bauwert) und dem auf Grund örtlicher Kapital-
anlagen hergestellten Ertragswert zu bilden. Der Material-
wert reguliert den Verkaufswert, und die Ertragsmöglichkeit
oder Ertragsfähigkeit in den meisten Fällen die Rente.“

Predigerhäuser in St. Pauli? —

Kirchliche Wahlen.

Gemeindeglieder von St. Pauli wenden sich mit fol-
genden Ausführungen, die sie uns mitzuteilen bitten, an
die Oeffentlichkeit:

Bisher war es nicht Sitte, bei Einweihung eines Ge-
meindehauses den obersten Kirchenfürsten herbeizurufen.

Wenn man dies jetzt in der Paulusgemeinde für
ratsam gehalten hat, so kam es dieser dabei wohl lediglich
darauf an, den Bau von oben herab gleichsam sanktionieren
zu lassen. Doch damit ist weder die Notwendigkeit des Baus
auch jetzt nachgewiesen, noch die anhaltende Erbitterung
aus der Welt geschafft, die unter den Steuerhelfern
gegriffen hatte, als durch eine Zufallsmajorität 120 000 Mk.
Baugelder usw. vom Parochialverband bewilligt waren.

Diesem ist ja nun zwar in den Einweihungsreden der
Dank für die generöse Bewilligung ausgesprochen
worden, aber der Gehalt der Steuerzahler kann da-
mit nichts anfangen. — Und noch nicht genug! — Nach
dem Bau des Gemeindehauses nicht beendet, da wurde schon
seit Monaten in allen kirchlichen Blättern usw. geschrieben,
daß nunmehr, um auch das teure Vorderland zu verwer-
ten, auf jenem Terrain der Bau von Prediger-
häusern begehrt werden sollte. — Da gilt es denn
nun aber doch, gegen solches Bauprojekt ganz energisch Pro-
test zu machen!

Hierzu bietet sich schon am nächsten Sonntag die beste
Gelegenheit! — Bei den Erneuerungswahlen für
die kirchlichen Körperschaften ist diesmal mehr
den je das Augenmerk auf solche Männer zu richten, die
bereit sind, den äußerst gedrückten Zeitver-
hältnissen Rechnung zu tragen und von denen man
dann sicher auch erwarten kann, daß sie als Deputierte im
Parochialverband bei Beratung der Etatspositionen gegen
übertriebene Forderungen ein entschlossenes Veto einlegen
werden.

Dr. E. Sch.

Lustiger Abend von Bozema Bradsky.

Die nicht gekommen waren, — und das waren sehr
viele — mögen sich nur ärgern. Wir haben uns ausge-
zeichnet unterhalten.

Ein fröhliches Gesicht, ein reizendes Kleid — ich kann's
nicht beschreiben, da ich mich nicht auf Damenmoden ver-
stehe —, eine gloderne Stimme, lustige Reden, herz-
erquickender Humor: was will man mehr!

Die Vorträge waren leicht und bequämlich, Fräulein
Bozema Bradsky versteht sich vorzüglich, ins Publikum jene
erschöpfende Stimmung zu bringen, die die Gedanken von
Gefühlswelt abzulassen vermag und die bei den meisten
derartigen Vortragsabenden zu vermissen ist.

Ihr schelmischer Blick, ihre sprühende Vortragweise,
ihre lebendigen Bewegungen auf der Bühne nahmen das
Publikum von Anfang an für die Künstlerin ein. Und jo
blieb's bis zum Schluß.

Am meisten gefallen haben die vernünftigen Sachen von
Kideanus: „Der Appel-„Sappel“, „Dibel Dibel“,
„Der Wal“. Der Appel-„Sappel“ mit dem „Gischwulst“
auf der Bade, das Lied „Dibel Dibel“, das die Chan-
sonetten, die Konserzionen, die Drehorgelmänner, das
Militär und schließlich auch noch die Gelangensereine — die
natürlich mit verteilten Rollen in ihr Repertoire auf-
nehmen, reizen ungeheure Lachlachen hervor.
Und als Fräulein Bradsky zum Schluß noch das Lied
„Auf dem Asphalt liegt ein Wal“ sang, da jubelte man
ihre zu, bis sie fast entsetzt, noch einiges drein zu geben.

In Halle wird die Bozema Bradsky immer mit offenen
Armen aufgenommen werden.

Martin Feuchtwanger.

Kaoul von Kocalski.

Der berühmte Pianist Kaoul von Kocalski gab gestern
den ersten seiner drei angelegentlich Chopin-Abende vor
einem leider nicht zahlreichen Publikum. Der Vortragende
wurde für seine feinsten Gaben mit reichem Beifall bedacht.
Bericht folgt. b. h.

Obstmarkt.

Wintergarten, 19. und 20. Oktober.

In dem Spiegelsaal des Etablissements „Wintergarten“
findet zurzeit der diesjährige Obstmarkt statt. Unter dem
Arrangement des Herrn Schindler, dem Vorsteher der
obstwirtschaftlichen Abteilung der Landwirtschaftskammer,
ist ein übersichtlich geordnetes, gefälliges Bild der Aus-
stellung entstanden.

Die Besichtigung des Marktes ist sehr gut. Ca. 500 Ztr.
Obst sind eingetroffen und die verschiedenen Sorten präsen-
tieren sich dem Kaufenden in recht appetitlicher Weise. Die
gleichmäßige Reife und die Verpackung läßt nur die
Qualität, die Ware selbst in Konturen treten, so daß der
Preis stets der Güte entsprechend ist. Trotz der starken Nach-
frage und des hohen Abwärtens sind die Notierungen mäßig
und die Preise stellen sich gegenüber dem Berliner Markte
bedeutend billiger.

Vertreten ist mit Ausnahme des Erfurter Kreises fast
die Provinz. Aus der Altmark, aus Torquau, aus Magde-
burg usw. sind Händler erschienen, die in ihren Produkten
den Fortschritt der Obstzucht im besten Maße demonstrieren.
Dabei zeigt sich, daß mit dem Bau ob d. h. die günstigsten
Resultate erzielt wurden, während bei Späteren die Her-
stellungskosten der Anlage den Obstpreis von vornherein
verteuern.

In Prachtexemplaren sind die verschiedenen Sorten aus-
gestellt: Calville, Bismark, Ananas, Grauensteiner, Rei-
netzäpfel usw. Dagegen werden auf Ständen Obst-
konserzionen, Gelee, Mus, Marmelade und Honig
sind zu Markte gebracht worden.

Für größere Quantitäten sind von der Ausstellungsleitung
Räucher eingeführt worden, die mit der Aufschrift: „Deutsches
Obst aus der Provinz Sachsen“ und dem Reichsadler als
gesetzlich geschützte Marke als Welt wandern. Besonders
an unteren Rufenplätzen sind größere Obstlager solcher Pro-
venienz zu finden.

Die Ausstellung, die sich eines lebhaften Besuches er-
freut, erbrachte als erfreulichstes Resultat die Gewißheit,
daß die Obstzucht in unserer Provinz wieder fortgeschritten
ist. Fortkultur arbeitet jetzt mit dem Handel Hand in Hand
und zwischen dem Käufer und Publikum ist ein System für
verbesserte Geschäftsabwicklung gefunden worden.

Und das ist ein Wert des Obstmarktes.

Schuhhändler-Verein.

Letzten Montag abend tagte im Schuhweiser-Restaurant,
Poststraße, der jetzt 1904 begründete Verein der Schuhwä-
nhändler von Halle a. S. und Umgegend, dessen Tendenz ge-
richtet ist, auf die Bekämpfung der vielen unlauteren Ge-
schäftsgebräuen, wie sie leider im Schuhhandel auch hierorts
geübt werden.

Der reichhaltigen Tagesordnung entsprach die stark be-
suchte Versammlung, der auch die Werksberger und Eisleber
Kollegen beiwohnten. Von allgemeinem Interesse war der

Punkt 6 der Tagesordnung; die von der hiesigen Kaufmann-
schaft angestrebte

freiwillige Ordnung des Ausverkaufswesens in Halle.

Erläuternd wurde zunächst erörtert, daß das neue Gesetz
wider unlauteren Wettbewerb die Ausverkaufswesen ge-
genüber eingehend behandle. Der Gesetzgeber habe anerkannt,
daß Ausverkäufe eine Wirtschaftsmittel darstellen, welche man
nicht streng verbieten könne. Wohl aber seien ihre Aus-
wüchse auszumerzen.

Demzufolge spricht das Gesetz von dem Totalausverkauf
bei wirtlicher Geschäftsaufgabe oder wegen Aufgabe einer
bestimmten Warengattung. Es gestattet ferner alljährlich
einen Inventur- und einen Saisonausverkauf. Die Dauer
der letzten beiden Arten ist im Gesetz nicht festgelegt, vielmehr
bleibt es den beteiligten Kreisen überlassen, der höheren
Aufsichtsbehörde Vorschläge zu unterbreiten. Es sei nun,
so wurde weiter ausgeführt, als dankenswert zu begrüßen,
wenn die Beteiligten sich in dieser Beziehung auf einen
gemeinsamen Willen einigen. Vorzüge hierzu seien unter-
nommen und hätten zu einem Abschlusse geführt, der indes
höchstlich bei dem größten Teil der Detailhändler auch auf
starken Widerspruch stoßen würde.

Etwa 25 größere, hiesige Firmen-Inhaber hätten be-
schlossen, der Handelskammer in nächster Sitzung (am heu-
tigen Mittwoch) den Antrag zu empfehlen, daß es für Halle
angenehm sei, folgende Ordnung festzusetzen: Dauer des
Inventur-Ausverkaufes vom 28. Dez. bis 10. Febr., der
Saison-Ausverkauf vom 1. Juli bis 10. Aug.

Außerdem Zulassung eines sogenannten **W e i h n a c h t s -**
v e r k a u f s dauernd vom 15. Nov. bis 24. Dez.
Die Bekanntgabe dieser Vorschläge wurde mit großem
Unwillen aufgenommen. Es wurde vorgeschlagen, dagegen
eine Resolution folgenden Inhalts zu erlassen:

Resolution.

Die heute im Schuhweiser-Restaurant, Poststraße,
versammelten Mitglieder des Vereins der Schuhwä-
nhändler von Halle a. S. und Umgegend (Werksberga,
Eisleben), nehmen mit Bedauern Kenntnis von dem
Vorfahre hiesiger größerer Firmen des Detailhandels,
das Ausverkaufswesen im Handelsbezirk durch eine so-
genannte freiwillige Vereinbarung der Beteiligten in
einer Weise zu regeln, die eine erhebliche Verkümme-
rung des gewollten Zweckes des neuen Gesetzes wider
unlauteren Wettbewerb in sich schließen werde. Man
seht diesbezüglich ungeteilt auf dem Standpunkt, daß es dem
ergründeten Teil der in betracht kommenden Handels-
treibenden über die durch das neue Gesetz einem Schutz er-
fahren soll, gegenüber den erdrückend wirkenden Ausver-
kaufswesen, nicht gehen kann, wenn die gesetzlich
zulässigen Inventur- und Saison-Ausverkäufe im Jahre
eine Gesamtdauer von ca. 12 Wochen haben dürfen,
nämlich vom 28. Dez. bis 10. Febr. bezw. vom 1. Juli bis
10. August.

Außerdem wird noch propagiert für die Zulassung
der Ankündigung eines Weihnachtswarenverkaufs von
weiterer 5% wöchentlich Dauer.

Der besagte Verein gibt der Hoffnung Raum,
daß die Kgl. Bezirksregierung nach Anhörung der
Handels- und Handwerkskammern eine
derartige freie Vereinbarung der größten Handels-
geschäfte des hiesigen Ortes nicht genehmigen wird im
Interesse der Kleinhandeltreibenden und erwartet
ferner insbesondere von der Handwerkskammer Vor-
schläge für erheblich kürzere Ausverkaufswen-
zeiten.

Der Resolution wurde widerprüflos zugestimmt und
ferner beantragt, sie der Werksberger Regierung, der Hand-
elskammer und der Handwerkskammer unerschrocken zuzus-
tellen.

Arbeitsvermittlung für Ausbesserinnen, Wäsche- näherinnen usw.

Vom Verein der Heimarbeiterinnen schreibt man uns:
Der Gewerksverein der Heimarbeiterinnen
hat eine Arbeitsvermittlung für Ausbesserinnen, Wäsche-
näherinnen u. a. eingerichtet, die sich lebhaften Zuspruchs
erfreut.

Da die Wähe in der Heimarbeit hier in Halle wie über-
all sehr geringe sind, will der Verein in diesem Sinne seinen
Mitgliedern zu auskömmlicher Arbeit verhelfen und
bittet alle Hausfrauen der Stadt, von seiner Arbeitsver-
mittlung Gebrauch zu machen. Es werden nur tüchtige,
leistungsfähige Arbeiterinnen nachgewiesen, die eventuell
vorher in den Lehrkursen des Vereins gründlich ausgebildet
sind.

Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich und er-
streckt sich auf Ausbesserinnen und in außer dem Hause für
Wäsche und Kleidungsstücke, Stickerinnen, Wäschnäherinnen,
Strickerinnen, Schneiderinnen für Kinder, besonders Knaben-
konfektion (Sportansüge, Kieler Westen usw.), auch Wä-
schereinrichtungen kann der Verein nachweisen. Alle Bestellungen
und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Frä. Schreder,
Kaiserstr. 21 II.

Ballonfahrt.

Ballon „Halle“ unternahm am Sonntag vormittag von
Bitterfeld aus einen Ausflug, der vom schönsten Wetter
begünstigt war.

Untermwegs traf man mit Ballon „Nordhausen“
zu sammen, mit dem man gemeinschaftlich bis Berlin
fuhr, während der andere Ballon unter Führung des Haupt-
manns von Bitterfeld seinen Lauf über Berlin nahm.
Beide Ballone landeten sehr spät bei Stettin. Heute früh
zehn Uhr steigt „Halle“ abermals auf.

Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich und er-
streckt sich auf Ausbesserinnen und in außer dem Hause für
Wäsche und Kleidungsstücke, Stickerinnen, Wäschnäherinnen,
Strickerinnen, Schneiderinnen für Kinder, besonders Knaben-
konfektion (Sportansüge, Kieler Westen usw.), auch Wä-
schereinrichtungen kann der Verein nachweisen. Alle Bestellungen
und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Frä. Schreder,
Kaiserstr. 21 II.

Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich und er-
streckt sich auf Ausbesserinnen und in außer dem Hause für
Wäsche und Kleidungsstücke, Stickerinnen, Wäschnäherinnen,
Strickerinnen, Schneiderinnen für Kinder, besonders Knaben-
konfektion (Sportansüge, Kieler Westen usw.), auch Wä-
schereinrichtungen kann der Verein nachweisen. Alle Bestellungen
und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Frä. Schreder,
Kaiserstr. 21 II.

Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich und er-
streckt sich auf Ausbesserinnen und in außer dem Hause für
Wäsche und Kleidungsstücke, Stickerinnen, Wäschnäherinnen,
Strickerinnen, Schneiderinnen für Kinder, besonders Knaben-
konfektion (Sportansüge, Kieler Westen usw.), auch Wä-
schereinrichtungen kann der Verein nachweisen. Alle Bestellungen
und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Frä. Schreder,
Kaiserstr. 21 II.

Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich und er-
streckt sich auf Ausbesserinnen und in außer dem Hause für
Wäsche und Kleidungsstücke, Stickerinnen, Wäschnäherinnen,
Strickerinnen, Schneiderinnen für Kinder, besonders Knaben-
konfektion (Sportansüge, Kieler Westen usw.), auch Wä-
schereinrichtungen kann der Verein nachweisen. Alle Bestellungen
und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Frä. Schreder,
Kaiserstr. 21 II.

Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich und er-
streckt sich auf Ausbesserinnen und in außer dem Hause für
Wäsche und Kleidungsstücke, Stickerinnen, Wäschnäherinnen,
Strickerinnen, Schneiderinnen für Kinder, besonders Knaben-
konfektion (Sportansüge, Kieler Westen usw.), auch Wä-
schereinrichtungen kann der Verein nachweisen. Alle Bestellungen
und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Frä. Schreder,
Kaiserstr. 21 II.

Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich und er-
streckt sich auf Ausbesserinnen und in außer dem Hause für
Wäsche und Kleidungsstücke, Stickerinnen, Wäschnäherinnen,
Strickerinnen, Schneiderinnen für Kinder, besonders Knaben-
konfektion (Sportansüge, Kieler Westen usw.), auch Wä-
schereinrichtungen kann der Verein nachweisen. Alle Bestellungen
und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Frä. Schreder,
Kaiserstr. 21 II.

Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich und er-
streckt sich auf Ausbesserinnen und in außer dem Hause für
Wäsche und Kleidungsstücke, Stickerinnen, Wäschnäherinnen,
Strickerinnen, Schneiderinnen für Kinder, besonders Knaben-
konfektion (Sportansüge, Kieler Westen usw.), auch Wä-
schereinrichtungen kann der Verein nachweisen. Alle Bestellungen
und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Frä. Schreder,
Kaiserstr. 21 II.

Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich und er-
streckt sich auf Ausbesserinnen und in außer dem Hause für
Wäsche und Kleidungsstücke, Stickerinnen, Wäschnäherinnen,
Strickerinnen, Schneiderinnen für Kinder, besonders Knaben-
konfektion (Sportansüge, Kieler Westen usw.), auch Wä-
schereinrichtungen kann der Verein nachweisen. Alle Bestellungen
und Anfragen sind zu richten an die Sekretärin Frä. Schreder,
Kaiserstr. 21 II.

Provincial-Nachrichten.

Ein mißlungenes Denkmal.

— **Krensdorf, 16. Okt.** An dem am 1. September d. J. auf dem hiesigen Marktplatz enthüllten Bismardenkmal wird allgemein eine abfällige Kritik geübt. Die Einwohnerschaft kritisiert das an der Art des Denkmals seine Freude und seine Bedeutung, es daß der hiesige Marktplatz durch das eigentümliche Denkmal verunstaltet worden ist. Auch eine große Anzahl unserer angesehensten Tageszeitungsliteraten brachte in den letzten Wochen eine Abbildung von dem Bismardenkmal und übte gleichfalls eine abfällige Kritik daran. In „Heber Land und Meer“ wird in Nr. 52 folgendes über den Brunnen gesagt: „Wie die selbige Sucht, in der Kunst etwas noch nie Dagewesenes, ganz Auswegungsloses zu schaffen, auch begabte Künstler auf Abwege führen kann, davon ist der Bismardenkmal in Krensdorf ein trauriges Beispiel. Was der jetzt in Dresden lebende Künstler Prof. Wreda sich eigentlich bei diesem Monumentum gedacht hat, was wir bei seinem Anblick empfinden sollen, ist sehr dunkel. Eine Art von Stammesbaum, ins Plastikische überleitet, erhebt sich aus einem Brunnenbecken. Die Äste — halb Zweige, halb Schlangenleiber — halten die Wappen der deutschen Bundesstaaten; die unteren werden von Putten gestützt und oben erhebt wie der verschundene Taler am Zauberstab des Salomons ein Bismardemedaillon. Man kann es den Krensdorfern nicht verdenken, wenn sie sich mit dieser Kunst nicht befremden können.“

Diese Worte sind den Anführern ganz aus dem Herzen gesprochen. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß auch der Gemeinderat seinerzeit dem Denkmalsentwurf seinen Gesand abgewinnen konnte, doch gelang es einflussreichen Kreisen dennoch, das Projekt zur Ausführung zu bringen.

Das Lutherzimmer auf der Wartburg.

Das Lutherzimmer auf der Wartburg hat, wie das „Jenaeer Volksblatt“ schreibt, durch mangelnde Vorkehrungen stark gelitten. Das ist sehr zu bedauern. Bis in die neueste Zeit hinein hat sich Hunderte von Besuchern planlos vorangedrängt, der Tisch ist durch viele Messerschneide verunstaltet und zu spät mit einem schützenden Gienstrich versehen, die Bettfedern hat zum großen Teil durch neue Tischlerarbeit ersetzt werden müssen, weil zu viel bescheidene Splitter „zum Ansehen“ mitgenommen wurden; die Fenstergehänge sind zertrüßert, der Wandputz an der berühmten Tintenfestleiste in zahllosen Stücken abgebrochen und in die Taschen der Besucher verstreut worden. Viel unbedeutendere Dinge werden in Lutherzimmern und Dichterbüchern strenger geschützt.

Anlage einer Luftschiffstation.

Leipzig, 18. Okt. Der Rat in unserer Stadt hat sich in seiner Sitzung am Sonnabend bei der Begründung einer deutschen Luftschiffgesellschaft zur Schaffung von Luftschiffverkehrslinien über ganz Deutschland beschäftigt. Hier sind bereits für 175 000 Mk. Aktien dieser Gesellschaft gezeichnet. Beabsichtigt wird, die Stadt Leipzig in den Bereich der Luftschiffahrt einzubeziehen und hier eine Landungsstelle mit Halle zu errichten. Wie in der Ratssitzung mitgeteilt wurde, will die Stadt den Grund und Boden dazu unentgeltlich hergeben.

* **Aus dem Osterfale, 18. Okt.** (Zur Judenrübenerente — Schulbeginn.) Die Zunderübenerente ist im vollen Gange und soweit vorgeschritten, daß nun ein klares Bild über den Ernteausfall hier vorliegt. Das Resultat entspricht nicht den Erwartungen, die man erst heute und kommt nur einer Mittelernte gleich, indem pro Morgen 120 bis 170 Zentner geerntet werden. Die anfänglich fruchtbare Witterung förderte zwar das Wachstum, das jedoch lediglich nur einen üppigen Krautwuchs zeitigte. Die dann eintretende Trockenheit ließ erhoffen, daß auch die Wurzelfrucht zunehmen werde; doch diese ist vielfach kurz und wurzeln gelieben, anfang lang und glatt zu werden; hierin liegt der Ausfall der Gewichtsmenge. Dazu kommt, daß bei der Reife des Bodens, die zwar das Roden der Rüben im Gegenfall zum Vorjahre, wo daselbst viel der Trockenheit und Säure eine Qual war, wodurch die Schimmelpilze erkrankt hoch sind. Der Zuckergehalt der Rüben ist sehr befriedigend; die Abfuhr nach den Mecklen ist noch sehr lebhaft; doch weitere Niederschläge würden die Arbeiten für Menschen und Vieh wesentlich erschweren. — Die Herbstferien haben in den hiesigen Schulen am Sonnabend, den 16. Okt., ihr Ende erreicht, so daß am Montag der Unterricht allseitig wieder aufgenommen wurde. Während in verschiedenen Schulen im Sommerhalbjahr der ungeteilte Unterricht eingeführt worden war, tritt nunmehr wieder der geteilte ein.

— **Wittenberg, 15. Okt.** (Der Tischlerstreik geht zu Ende.) Die Meister haben in ihrer gestrigen Versammlung den Einigungsantrag, die den Geleuten im wesentlichen 5 Prozent Lohnerhöhung bringen, zugestimmt. In den nächsten Tagen soll die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen werden.

? **Erfurt, 18. Okt.** (Chebra ma.) Als der Maurer August Schmidt am Sonnabendabend nach Hause (Regierungsstraße) kam und Abendbrot verlangte, legte seine Frau ihm einen Rauf auf, auf dem Hinterkopf. Der Herr schreit, gibt der Frau wieder fort und setzte sich lebhaft ansetzen zurück. Es kam zu einer hässlichen Szene. Schmidt von Schmidt einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf seine Frau ab. Eine Kugel hatte die Schulter, die zweite Kugel den Arm getroffen. Der Revolverische wurde verhaftet und die Vermutete im katholischen Krankenhaus untergebracht. Die beiden Geleute leben seit geraumer Zeit in Feindschaft.

(?) **Wernigerode, 16. Oktober.** (Ein Feuerwehmann erstickt.) Im nahen Siffeld brach gestern mittag auf dem Grundstück des Adernmanns Försterling Feuer aus. Scheune und Stallungen brannten nieder, das Wohnhaus konnte gerettet werden. Große Getreidevorräte sind verbrannt; auch ist Vieh in den Flammen umgekommen. Fünf Feuerwehmann waren herbeigeeilt. — Bei dem Feuer wurde der Feuerwehmann Stange aus Siffeld durch einen Mann aus Reddeber, mit dem er wegen Ablösung in Wortwechsel geraten war, erstickt. Der Getroffene, Vater von fünf Kindern, verblühte in wenigen Minuten. Nur dem Schute des anwesenden Gendarmen hatte der Wörder es zu danken, daß ihm die Wunde nicht tödlich war.

? **Schernikau, 17. Okt.** (Ein Chebra ma) hat hier einen traurigen Abschluß gefunden. Der Arbeiter Frenschlo aus Salzwedel, ein verbummelter Mensch, der für seine Familie, Frau und drei Kinder, nicht forgt, lebt von seinem Frau seit einiger Zeit getrennt. Die Frau mocht mit einem

vierjährigen Kinde in Schernikau und dient als Magd beim Adernmann Adorf. Mehrfache vergebliche Versuche, seine Frau zur Rückkehr zu bewegen, haben wohl einen schrecklichen Plan in Frenschlo reifen lassen. Er begab sich in Salzwedel nach Schernikau, um seine Frau nochmals zur Rückkehr zu bewegen, und wenn es ihm nicht gelänge, sie samt ihrem Kinde zu erschlagen. Als die Frau von der Anwesenheit ihres Mannes in Schernikau erfuhr, verstand sie sich, nichts Gutes ahnend, mit ihrem Kinde. Da er nun keinen Plan verriet, sich, erschoß er sich auf der Dorfstraße bei der Frenschlo'schen Gastwirtschaft.

† **Magdeburg, 16. Okt.** (Zur Eingemeindung der Vorortgemeinden.) Der Stadterordneten ist jetzt die sehr umfangreiche Vorlage über die Eingemeindung von Fernerleben, Galbe, Welterhagen, Lemsdorf, Cracau und Preter zugegangen. Die Verhandlungen wegen der Eingemeindung des Klosters Unser lieben Frauen gehörigen Gutes Zipseleben sind nicht zum Abschluß gekommen, so daß dieses bei der Eingemeindungsfrage vorläufig noch aussteht. In der Vorlage wird eingehend dargelegt, welches Interesse die Stadt Magdeburg an der Eingemeindung der genannten Orte hat. Dann werden die Auseinandersetzungsverträge mit den Kreisen und die Vereinigungsverträge mit den Gemeinden eingehend besprochen. Schließlich wird das in die große Magdeburg geschickte.

! **Wien, 15. Okt.** (Der Kronprinz) hat die Würde des Schützenkönigs der hiesigen Gilde angenommen.

— **(Wallenried, 14. Okt.)** (Das braunschweigische Fachwerkhäuser.) In unseren Dörfern und Städten finden wir noch das alte niederländische Fachwerkhäuser vertreten. Es gehört zu unserer Natur und ist selbst ein Stück Natur. Das liegt an der feinen Harmonie der Farben und Formen dieser Bauten mit der sie umgebenden Natur. Das mächtige Dach ist ein Schmuck für den traulichen Raum. Zu unserer Freude hat die Zeit an dem alten Bilde nicht viel geändert. In der Zeit, als die Wohnhäuser die alte heimische Bauweise wieder recht lebendig geworden und findet Berücksichtigung bis Braunschweig, Goslar, Hildesheim. Die neuen Häuser, die sich entstehen, sind fast durchweg Fachwerkhäuser, die sich dem alten Bilde anpassen, die auf farbige Zusammenfügung mit der Landschaft halten, einige ruhige Formen bevorzugen und sich darum freihalten von allem Gerät, der hier nur stören würde. Daß bei den Neubauten auf Einseitigkeit des Materials gehalten wird, ist selbstverständlich.

† **Bad-Sulga, 13. Okt.** (Starker Radiumgehalt.) Nach einer von Dr. Hans Niepelt im Auftrage des Reichsanstalts in Halle a. S. herausgegebenen Broschüre hat eine Untersuchung ergeben, daß die Bad-Sulga Sole den stärksten Radiumgehalt von allen nord- und mitteldeutschen Quellen besitzt. Dem Radium wird bekanntlich die größte Heilkraft zugeschrieben. Aus dem Radium strömt fortwährend ein Gas aus, „Radiumemanation“, das in wenigen Tagen verschwindet. Auf der Radiumemanation beruht die Heilkraft der Quellen. Muskel- und Nervenlähmungen, Rückenmarksleiden, Lähmungen, Rheumatismus und viele andere Leiden sind mit Radiumemanation wirksam behandelt worden. Das uralte Problem, warum denn die Wirkungen der Quelle gerade an Ort und Stelle so günstig sind, ist hier mit einem Schlage gelöst. Der früher sogenannte „Quellgeist“ ist nichts weiter als die im Wasser gelösten radioaktiven Emanationen. Der Geist ist an die Quelle gebunden und übt seinen keuschen Einfluß nicht anders aus: sind doch die Emanationen noch wenigen Tagen verschwinden.

! **Sommerda, 14. Okt.** (Dresde Denkmal der Grundbesitzung und dem Bau des Dreizehnerkriegsdenkmals in unserer Zeit ist noch begonnen worden. Die Denkmals-Erhöhung findet am 20. November statt. Besondere Freude hat bei dem Komitee folgende Nachricht hervorgerufen. Der Kaiser hat die Meldung von der Errichtung des Denkmals höchstwillig entgegengenommen. Der zuständige kommandierende General des Armeekorps wird den Kaiser bei der Enthüllungsfest vertreten.

— **Sonneberg, 14. Okt.** (Eine Diebstahlsbande.) die in Sonneberg und Umgegend 25 Einbruchdiebstähle begangen hat, wurde gestern hier aufgehoben. Zwei Banditen und deren Ehefrauen wurden von der Polizei verhaftet. Vier der Einbrecher künftigen.

? **Eisenach, 19. Okt.** (Um einen Geldbeutel mit 700 Mark) restig und sicher aufzubewahren, hatte ein hiesiger Gastwirt ihn in das Fach eines log. Statistisches gelegt. Im Drange der Geschäfte vergaß er den Schatz und als er ihn am Abend heim wollte, war er zu seinem Schreden verschwunden.

! **Steinheid, 14. Okt.** (Großfeuer.) In der vergangenen Nacht entzünd hier in dem Hause des ehemaligen Friedensrichters Walter Großfeuer. Drei Wohnhäuser brannten vollständig nieder. Das Feuer ist bisher nicht gelöscht. Das gesamte Mobiliar ist mitverbrannt. Erst vor einigen Wochen brannten in Steinheid fünf Wohnhäuser nieder.

— **Walberge, 16. Okt.** (Treibjagd.) Bei der gestern hier abgehaltenen großen Treibjagd wurden von ca. 30 Schützen 523 Hasen, 3 Kaninchen und einige Rebhühner geschossen.

! **Wernburg, 16. Okt.** (Der Verband Unhaltlicher Aposteler) hielt im Kurhause seine Herbstversammlung ab. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß der seit Jahren zu erwartende Reichsgelbes-Entwurf zur Regelung des Apothekenwesens noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Ferner hielt man an dem schon vor Jahrzehnten gefassten Beschlusse fest, daß für die Vorbildung für den Eintritt in den Apothekerberuf das Reisezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule halbjährig einzuführen sei. Verschiedene an die Herzogliche Regierung zu richtende Anträge fanden Annahme. So bezügl. der Aufhebung des doppelten Kopierzwanges der Rezepte, ferner bezügl. der Erlaubnis des Dispenses für wirkender Medikamente auf Grund ärztlicher telephonischer Bestellung. Zum Schluß hielt Dr. Schütte aus Homm an der Hand von Experten einen Vortrag über Energiequellen für chemische Verbindungen.

! **Deßau, 15. Oktober.** (Herbstgewitter.) Ein seltenes Naturereignis hat gestern uns Deßauer überrascht. Obwohl der Herbst schon längst Einkehr gehalten hat, ging am Abend ein regelrechtes Gewitter nieder. Große Wähe erschütterte das Firmament, aus leichtem Donnerrollen vernehmbar. Ein schwacher Regen begleitete das Oktobergewitter. Die himmlische Wetterlaune war eine Folge der warmen Tage, die uns in der letzten Zeit der Herbst spendete.

— **Deßau, 18. Okt.** (Die Nachforschungen nach dem Wilderer.) der am 23. September im Lufthäger

Walde den Herzog. Kollerbester Bänder niedergeschossen hat, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Der Herzog hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt; eine gleiche Summe hat der Regierungspräsident von Polen bereitgestellt.

— **Wittenberg, 19. Okt.** (Automobil und Kinderherde.) Ein Automobil fuhr dieser Tage auf der Reiterstraße in eine Kinderherde, die dadurch in eine panikartige Flucht getrieben wurde. Anstatt links und rechts auf die selber und Wiesen auszumachen, jagten einige Tiere längere Zeit auf der Straße vor dem Gefährte her. Am Ende aber schien ein Tier der Sade doch müde zu sein, drehte sich um und ging mit tiefgehaltenen Hörnern direkt auf das Auto los. Durch geschickte Führung wich man dem Angriffe aus und entkam so der nicht ganz ungefährlichen Lage.

Letzte Nachrichten.

Baumgarten freigesprochen!

rh. Magdeburg, 19. Okt. (Privattelegramm.) Der Einjährig Baumgarten, der am 16. Juli d. J. in Stendal den Föhnenjunter v. Zeuner erschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen.

Das Urteil im Prozess Friedberg.

W. Frankfurt a. M., 19. Okt. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute gegen den 52-jährigen Rentier Eduard Friedberg wegen Betrügereien in Höhe von 82 000 Mk. Das Urteil lautete wegen Betrugs in drei Fällen auf 9 Monate Gefängnis und 900 Mk. Geldstrafe.

An Leuchtag ersticht.

! **Landau (Pfalz), 19. Okt.** (Privattelegramm.) Gestern früh wurde der 37-jährige Hauptmann und Batterieführer des hier garnisonierenden Feld-Artillerie-Regiments, Kesp, auf seinem Bette tot aufgefunden. Kesp, ein geborener Münchener, ist das Opfer einer Unvorsichtigkeit geworden. Er hatte vergessen, den Gasahn zu schließen und ist infolge dessen an Gasvergiftung gestorben.

Ein Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze.

! **Trier, 19. Okt.** (Privattelegramm.) Bei Deutsch-Roth in der Nähe der deutsch-französischen Grenze fand ein Streit zwischen italienischen Arbeitern statt. Ein französischer Grenzschutz gab Schüsse ab, durch die der auf deutschem Gebiet befindliche, nicht beteiligte Deserteur Venoir am linken Arm, ein Bergmann in der Hüfte verletzt wurden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Verhaftung von Anarchisten.

H. Turin, 19. Okt. Die Polizei verhaftete mehrere, bereits früher verurteilte Anarchisten, denen man neue Attentatsversuche gegen den Zaren zuschreibt.

Stürmische Szenen in der belgischen Kammer.

Eine Ferrerinterpellation.

H. Brüssel, 19. Okt. Eine Interpellation über die Hinrichtung Ferrers, die heute an die Regierung gerichtet wurde, führte zu stürmischen Szenen in der Kammer. Die Sozialisten sprachen für die Interpellation gegen den Vertreter der Rechten, der die Beratung der Interpellation für unzulässig erklärte. Von sozialistischer Seite wurden schwere Vermündungen gegen Spanien ausgesprochen, die der Minister des Auswärtigen zurückwies. Der Abg. Jurnement kritisierte das spanische Ministerium in den schärfsten Formen und beschimpfte Maura als den Führer von Wüddern. Es erhob sich ein großer Tumult. Auf der Linken ertönten Rufe: Hoch Ferrer! Der Kammerpräsident rief den Redner zur Ordnung.

H. Brüssel, 19. Okt. In der Nähe der französischen Sanft Lorenzstraße explodierte heute eine zweite Bombe. Die Fenster der Kirche gingen in Scherben, desgleichen die Fenster zahlreicher angrenzender Gebäude. Die Polizei traf umfangreiche Absperrungsmaßregeln.

Notwendigkeit einer Reorganisation der österreichischen Flotte.

! **Wien, 19. Okt.** In einer Sitzung des österreichischen Flottenvereins beprag Reg.-Rat Prof. Dr. Czernig die Notwendigkeit einer starken Seemacht für Österreich-Ungarn. Konteradmiral Schifari führte aus, in ihrem jetzigen Zustande sei die österreichische Flotte nur Kanonenfutter, deren Untergang die erste Seeschlacht herbeiführen würde.

Streit im Brüsseler Kohlenrevier.

Brüssel, 19. Okt. Im Kohlenrevier von Charlerois machen sich starke Arbeiterbewegungen geltend, die darauf hinausgehen, eine Lohnerhöhung herbeizuführen. Es sind etwa 800 Kohlenarbeiter ausständig, und man vermutet, daß die Bewegung sich ausdehnen wird.

Weltung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Carl Boldau; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schramburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.

— Die Nummer umfasst 8 Seiten. — Anschließl. „Unterhaltungsblatt“.

Vermischtes.

Eine hübsche Anekdote

aus des Kaisers Kindheit

wird in Caffés Magazine erzählt; sie entflammt den Erinnerungen der französischen Malers Ziem, der im Jahre 1864 an den Berliner Hof berufen wurde. Der König bedachte den französischen Maler mit größeren Aufträgen; oft besuchte das Kronprinzenpaar Ziem im Atelier und auch der kleine Prinz Wilhelm war ein häufiger Gast des Malers. Der Prinz liebte den Maler sehr, denn Ziem spielte oft mit ihm Schach und zeigte ihm, wie man eine Ratone handhabt, die Prinz Wilhelm von seinem Großvater zum Geschenk bekommen hatte. Es war ein amütiges, fröhliches Kind, das nur bisweilen allerlei phantastische kleine Späße ausführte. Mit Vorliebe benutzte es die Pinsel des Malers, um unweissens die Wände mit allerlei Arabesken zu schmücken, aber er nahm einen großen Pinsel und zog lustig damit auf die fliegende. „Eines Tages“, so erzählt Ziem, „war ich in meinem Atelier. Die Kronprinzessin hatte das Atelier verlassen, ich blieb mit dem Prinzen allein zurück. In einem großen Gemälde, das der König bestellt hatte, machte ich jetzt die letzten Pinselstriche. Alles war ruhig, im Zimmer herrschte die größte Stille, aber ich fühlte wohl, daß dieser Frieden nicht lange dauern würde. Plötzlich hörte ich ein seltsames Geräusch, die Leinwand vor mir gerührt und durch die Kante einer Götze, die ich mit großer Liebe gemalt hatte, kam ein kleiner Kinderfinger. „Hi hi hi, Herr Franzose“, tönte eine vergnigte Stimme, „es ist Wilhelm, der hier kommt Sie zu besuchen.“ Die Kronprinzessin Vittoria wurde später von der Wittifst ihres Sohnes verlobt, und von der Mutter empfangend der künftige deutsche Kaiser dann seine Zurechtweisung.

Das Geschenk des Zarewitsch

an den italienischen Thronfolger.

Anlässlich des Besuchs des Zaren in Italien wird es auch wieder zu den üblichen gegenseitigen Geschenken kommen. Am interessantesten hierbei ist es jedoch, daß der junge Zarewitsch das erste Mal als Gesänder auftritt, und daß er seinem „Kollegen“ in Italien, dem italienischen Thronfolger, eine Aufmerksamkeit zugebracht hat. Dies Geschenk, das ein Duppliat aus dem Reich des Zarewitsch ist, hat folgende Gestalt: Ein Mädchen erinnert man sich noch an das hübsche Geschenk in Gestalt eines künstlicher ausgeführten Kofaleandorfes, das zu Weihnachten dort ausgelegt war und später von seinem Verfertiger, dem Kunstmal Alexander von Prokofjanski, persönlich dem Zaren für den russischen Thronfolger überreicht wurde. Dieses Spielzeug ist nun vom Zaren noch einmal bei dem Künstler bestellt worden, um bei dem Besuch des Zaren im italienischen Hof dem Kronprinzen von Italien als Geschenk des russischen Thronfolgers überbracht zu werden. Das Spiel mit seiner detaillierten naturgetreuen Darstellung und künstlicher vollendetem Durchbildung einer „Stanzige“ mit dem Leben und Treiben der Kofalen, ihren Reiterpielen, ihrem Wadendienst, ihrem Verkehr war dieser Tage in München ausgelegt und ist nun in prächtigen, birmumpolierten, mit Samt ausgefärbten und mit feiner Malerei geschmückten Kästen über Petersburg dem Zaren in die Krone zugeführt worden.

Eigentümlicher Todesfall. Die aus Marbach gebürtige, 21 Jahre alte, russische Studentin Mariadina Kananbaum wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der Berliner Wohnung des russischen Studenten Heinrich Rubinftein auf dem Sofa liegend als Leiche aufgefunden. Der Student Rubinftein war des Nachts in Begleitung eines anderen russischen Studenten in seine Wohnung zurückgekehrt und fand hier seine Studiengefährtin als Leiche vor. Die Gründe, die die Studentin in den Tod getrieben haben, sind unbekannt, ebenso weiß man nicht, auf welche Weise eigentlich die Studentin in die Wohnung ihres russischen Kommilitonen gekommen sein mag.

Attentat gegen eine Eisenbahn. Gegen den Abend der Bahn Deutschrone-Kreuz wurde ein großer Stein gemorfen, der ein Fenster in einem Abteil dritter Klasse zertrümmerte. Eine Frau wurde schwer verletzt.

Wilhelmine Adamovich. Das Amtsblatt Wiener Zeitung enthält unter „Erinnerungen künftiger Personen“ eine Bekanntmachung des Wiener Landgerichts, daß Frau Wilhelmine Adamovich gegen ihren früheren Gemahl, Leopold Wiffing, ehemaligen Erbherrn Leopold Ferdinand von Oesterreich, dessen augenblicklicher Aufenthalt unbekannt ist, bei dem Landgericht in Wien wegen Alimentation und Rückstellung von Sachen eine Klage auf 31 000 Kronen eingebracht hat. Die Verhandlung ist auf den 10. November anberaumt.

Ein Weibstrafen in Bengalen. Ein Ziflon hat Goa-Landa und andere Ortschaften Ob-bengalens heimgeführt. Eine große Anzahl von Flußdampfern und von Fahrzeugen eingeborener sind gesunken. Es wird befürchtet, daß Europäer amgelungen sind. Alle Telegraphenverbindungen sind zertrübt. Bei Kalfutta entglitten infolge des Sturmes zwei Güterzüge, wobei ein englischer Zugführer getötet wurde.

Rein Jägerleben. Mutter und Söhne gehen in der Letztener zur Jagd. Ein Jäger, der in der Ferne sichtbar wird, erweist die Neugierde des Ansehens. „Mutter, laß uns näher hingehen, wir wollen dem Jäger einmal begegnen.“ „Warum denn, mein Junge?“ „Frau die Mutter (eine Frau in den besten Jahren). Kurzes Jöhnen. „Weiß ich nicht, wie jeder Jäger sich ärgert, wenn er einer alten Frau begegnet.“ Die Mutter soll für den Rest jenes Nachmittags rechtlich gelautet gewesen sein.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)
3 Uhr 10 Min. Kredit 208.12, Diskonto 193.75, Deutsche Bank 248.10, Paketfahrt 130.75, Nordd. Lloyd 110.00, Russische Anl. von 1902 88.62, Laurahütte 194.60, Bochumer Guss 252.30, Harpener 207.37, Gelsenkirchen 212.75, Berliner Handelsgesellschaft 130.87, Baltimore 117.12, Kanada 186.87, Phönix 23.75, Aresdener Bank 161, Schaafhausen 146.35, Lombard 23.75, A.-E.-G. 246.87, Siemens 235.12, Deutsche Uebersee 72.30, Luxemburger 213. Tendenz: Schwach.
Am Kassamarkt notierten höher: Schlegelbrauerei 4.50, Bernburger Maschinen 2, Freund Maschinen 10, Kappel

Maschinen 5, Kirchner & Co. 3, Deutsche Tiefbohr 2, Deutsche Waffenfabrik 3.25, Thomde 3; niedriger: Schles. Zement 2, Balcke, Telling 2.25, Düsseldorfiger Waggon 2.50, Kasseler Federstahl 2, Leipziger Werkzeug 2, Linke 5.50, Zeitler Masch. 2, Gebhardt & Koehnig 7, Harburg-Wien Gummi 2, Bismarckhütte 6.50, Gebr. Böber 2.25, Eschwege 2, Köhler Werkzeug 3, Mannstadt Facon 2, Rhein-Nassau 2.25, Langendreer 2.50, Westfal. Stahl 2.25.

Londoner Börse vom 19. Okt. Es notierten: Engl. Konso 22.6, Rio Tinto 77.6, Geduld 9.6, Goldfields 6.87, Steel com. 32.2, Steel prest. 131.50, Rand Mines 6.38, Anacondo 10.00.

Die Elbebracket

sind gegen die Notierung vom 16. d. M. am Montag in Hamburg um 2 Pfg. pro 100 kg zurückgegangen.

Vom Ruhrkohlenmarkt

wird der „Voss. Ztg.“ aus Essen gemeldet: Der Kohlenmarkt weist im Oktober insofern eine leichte Besserung auf, als das Syndikat in der Lage ist, den Zechen bis zu 65 Proz. in Koks abzunehmen. An der Besserung indessen ist Hochofenkoks nur unbedeutend beteiligt; der Mehrbedarf entfällt fast ausschließlich auf Brechkoks für Zentralheizungs-zwecke. Auch in einzelnen Koksarten für speziellen Winterbedarf sind Brickets etwas mehr als die antiligen 80 Proz. abgenommen. Das Syndikat nun im Hinblick auf den Mehrversand eine Verringerung der prozentualen Einschränkung für die beiden nächsten Monate vornehmen wird, steht noch dahin, ist indessen nicht ganz ausgeschlossen.

Neue Anleihe der Stadt Osnabrück. Der Stadt Osnabrück ist die städtische Ermächtigung erteilt worden, 5 000 000 Mk. Schuldverschreibungen auszugeben. Die Schuldverschreibungen sind mit 3 bis 4 Proz. zu verzinsen und mit wenigstens 1 1/2 Prozent durch Verlosung oder Ankauf zu amortisieren.

Neue 4proz. Anleihe der Stadt Metz. Der Stadt Metz ist die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe einer 4proz. Anleihe im Gesamtbetrag von 2 000 000 Mk. erteilt worden.

Interessenerklärung eines Berliner Bankhauses mit einer Grossbank. Die an der Berliner Börse verhandelten Gerichte über die geplante Angliederung einer grösseren Bankfirma an eine Grossbank erhalten sich mit solcher Hartnäckigkeit, dass die unmittelbar in Betracht kommende Firma einen derartigen Plan heute nicht mehr in Abrede stellt. Es handelt sich um die Bankfirma Hardy & Co. G. m. b. H., die mit einem Stammkapital von 15 Mill. Mk. arbeitet. Die in Frage kommende Grossbank soll ein auswärtiges Institut der Firma Hardy & Co. sein. Grossbank kommt nicht in Betracht, insbesondere auch nicht die Nationalbank für Deutschland, an welche deshalb von manchen Seiten gedacht wurde, weil der Mitinhaber der Firma Hardy & Co., Herr Fritz Andrae, dem Aufsichtsrat der Nationalbank angehört. Die Interessenerklärung seitens des in Frage kommenden auswärtigen Instituts an der Firma Hardy & Co. wird sich voraussichtlich in der Weise vollziehen, dass die Bank Anteile der G. m. b. H. Hardy & Co. erwirbt und einen Mitinhaber der Firma in den Aufsichtsrat annimmt.

Das Kalkwerk Ummendorf-Eisenben Akt.-Ges., das dem Bund der Landwirte gehört, nun unlangst den ersten Spatenstich für den Schachtbau bei Weissenfelden vor.

Die Rahmenschlabbrikanten in Berlin planen einer Meldung aus Berlin zufolge eine gemeinsame Preisreduktion.

Der Waldratzverband beruft einer Meldung aus Düsseldorf zufolge Ende Oktober eine Generalversammlung ein zwecks Bestimmung der Verkaufspreise pro erstes Quartal.

Die Chemische Fabrik von Heyden in Dresden hat eine grosse Wasserstoffanlage, die erste Sachsens, für Luftschiffahrtzwecke errichtet.

Kupfertrust. New Yorker Berichte wollen wissen, dass Morgan die Bildung eines Kupfertrustes versuche. Die New Yorker Reise des Direktors Hochschild von der Frankfurter Metallgesellschaft wird mit diesem Plane in Verbindung gebracht.

Die sichtbaren europäischen Kupfervorräte beliehen sich, wie aus London gemeldet wird, Mitte Oktober auf 96 612 t gegen 93 851 t Ende September und 90 387 t Mitte September. Dadurch ist abermals eine Zunahme eingetreten. Die für Mitte Oktober mit 96 612 t aus gewissen Vorräte sind die höchsten der drei letzten Jahre. In diesen Ziffern sind die Vorräte in England und Frankreich sowie die von Chile und Australien nach Europa unterwegs befindlichen Mengen enthalten.

Verein der deutschen Seidenwebereien. Der Verband der Seidenstoff-Fabrikanten wird in einer demnächst stattfindenden Generalversammlung über die Gründung des Vereins beschliessen. Der Verein wird sich nicht mit Arbeiterfragen beschäftigen, sondern es ist einzig die Wahrung gemeinsamer, rein wirtschaftlicher Interessen beabsichtigt (Zollfragen, Verkehr mit Hilfsindustrien, Produktionsstatistiken usw.).

Sektellerer Frankfurt a. M. Akt.-Ges. vorn. Gebr. Feist & Söhne in Frankfurt a. M. Das am 30. Juni abgelaufene erste Geschäftsjahr erbrachte bei einem Aktienkapital von Mill. Mk. nach Abschreibung von 11 577 Mk. einen Reingewinn von 143 290 Mark. Die Dividende wird mit 6 Proz. vorgeschlagen. Die Aussichten für das laufende Jahr glaubt die Verwaltung trotz der Erhöhung der Schammweinsteuer als gute bezeichnen zu dürfen. Der Umsatz zeigt auch im neuen Geschäftsjahre eine recht befriedigende Steigerung.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produkte-Notizen. 19. Okt. Am Weizenmarkt notieren Weizen inländ. 214-217, Roggen inl. 168-169, Hafer, märkischer, mecklenburger, pomeranischer, preuss., rossischer u. schlesischer inl. 174-181, mittel 166-173, geritz 162, 165, russischer mittel u. geritz 160-166, Mais, vorder 132-136, Gerste, inl. u. ausländ. 119-125, Weizenklein 120-125, Roggenklein 119-125 (Alles frei Borz.).

Magdeburg, 19. Oktober. Für 1900 kg netto ab Station. Weizen stetig, englischer, neu gut 210-216, mittel —, Roggen stetig, inländischer gut 165-166, mittel —, ausländischer gut —, mittel —, Gerste stetig, inländischer gut 174-182, mittel —, Land, gut 110-170, mittel —, asal, Futter gut 115-118, mittel —, Hafer fest, inländischer neu, gut 125-136, mittel —, ausländischer gut —, mittel —, Weizen runder gut 130-138, mittel —, bunter amerikanischer gut —, mittel —.

Hamburg, 19. Okt. (Getreidemarkt) Weizen ruhig, Ostseest Mecklbg. 189-9.0, Roggen still, Mecklenburg, und Pomm. 164-175, Gerste fest, adäqu. 110-116, Hafer fest, Holst. —, Mecklenburger 102-210, Mais still, La Plata —, Liverpool, 19. Okt. Roter Winterweizen per Dez. 7.50, per März 7.50, Still, Mais, bunter, amerikanischer per Okt. 5.60, per März 5.60, Deutscher La Platazug, Kontrakt B. per Okt. 5.60, Dez. 5.55, Febr. 5.40, April 5.35, Juni 5.30, Fr. Still Umsatz 120,000 kg.

Pest, 19. Okt. Weizen best, per Okt. 2.478 Gd, 14.75 B, Roggen best, per Okt. 2.478 Gd, 14.75 B, Hafer per Okt. 1.69 Gd, 7.70 B, Mais per Mai 6.92 Gd, 33 B.

Hamburg, 19. Okt. Röhrenzucker, 1. Produkt, Basis 98%, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg:

per Oktober	vorn.	nachm.	abends
November	11.69	11.69	11.62
Dezember	11.69	11.69	11.62
März	11.25	11.35	11.47
Mai	11.88	11.88	11.47
August	11.48	11.47	11.40

still ruhiger matt

Kaffee.

Hamburg, 19. Okt.	Good average Santos vorn.	nachm.	abends
per Oktober	84 1/2 Gd.	84 1/2 Gd.	84 1/2 Gd.
per Dezember	84 1/2 Gd.	84 1/2 Gd.	84 1/2 Gd.
per März	84 1/2 Gd.	84 1/2 Gd.	84 1/2 Gd.
per Mai	84 1/2 Gd.	84 1/2 Gd.	84 1/2 Gd.

stetig behauptet behauptet

Havre, 19. Okt. Kaffee roter stetig average Santos per Dez. 48 1/2, per März 48 1/2, per Mai 48 1/2, per Juli 48 1/2, Rio de Janeiro, 19. Okt. Kaffee-Zufuhren 43,000 Sach in Rio 181 000 Sach in Santos.

Kartoffelmehl und -Stärke.

Berlin, 19. Okt. Kartoffelmehl und -Stärke 21.50-23.00, Feuchte Stärke —, Magdeburg, 19. Okt. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 22.75-23.25.

Spiritus.

Nordhausen, 19. Okt. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (108-108 1/2) 82.25-86.25 Mk., 40 Vol. Proz. für 100 kg (106-107 1/2) 84.65-86.25 Mk. per 100-kg-Lieferung ohne Fass ab Brennera.

Fettwaren und Öle.

Köln, 19. Okt. Rüböl loco stetig 57 1/2, per Oktober 55.50, Hamburg, 19. Okt. Stadtschmalz 12.00, amerik. Steam 62.75, Chamberlain 63.50.

Chemische Produkte.

Hamburg, 19. Okt. Chilisalpeter per loco 8 1/2, Pelz-Mars 5,60 frei Falzrug Hamburg.

Wolle.

Bremen, 19. Okt. Baumwolle still, Ep loco middl. 69.00 Ptz.
Liverpool, 19. Okt. Aegyptische Baumwolle per Nov. 10.92, Alexandria, 19. Okt. Aegyptische Baumwolle per Nov. 10.92, Jan. 19.07, März 19.17.

Liverpool, 19. Okt. Baumwolle, Umsatz 7,000 Ballen, davon Jmport 51,000 Ballen, davon Amerikaner 31,000 Ballen.

London, 19. Okt. Chilli-Kaffee stetig 57 1/2, 3 Mon. 58 1/2, Zinn Serate stetig 138 1/2, 3 Mon. 142 1/2, Blei 30 1/2, englisch 13 1/2, Zink, gewöhnliche Marke, ruhig 28 1/2, spez. Marke 28 1/2.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Enden.

New York, 19.10.1910.	Chicago, 19.10.1910.
Weizen p. Dez. 111 1/2, 112 1/2	Weizen p. Dez. 104 1/2, 105 1/2
Mais p. Mai 111 1/2, 112 1/2	Mais p. Dez. 104 1/2, 105 1/2
Mais p. Dez. 69 1/2, 70 1/2	Mais p. Dez. 58 1/2, 59 1/2
Mai 69 1/2, 70 1/2	Mai 60 1/2, 61 1/2
Mehl Spring clear 4.70, 4.70	Hafer p. Dez. 39 1/2, 40 1/2
Kaffee Fair Rio Nr. 7.02, 7.02	Mai 42, 42 1/2
per Okt. 6.88, 6.88	Hoggen p. Dez. 72, 73
per Nov. 6.90, 6.90	Schmalz, p. Okt. 13.30, 13.20
Petroleum in Cases 10.65, 10.65	Jan 10.92, 10.97
do. in Philadelphia 8.25, 8.25	
do. in New York 8.25, 8.25	

Tendenzen: Weizen fallend, Mais fallend.

Wasserstände.

(4 bedeutet über - unter Null)

Stätte und Unstr.	18. Okt.	19. Okt.	Fall	Wuchs
Ätern, Brückenpegel	+1.8	+1.9	+0.10	—
Nebra, Oberpegel	+4.06	+4.06	—	—
Unterpegel	+2.50	+2.50	—	—
Weissenfels, Oberpegel	+2.50	+2.50	—	—
Unterpegel	+0.52	+0.52	—	—
Frosta	+1.19	+1.19	—	—
Alstedt, Oberpegel	+1.8	+1.8	—	—
Unterpegel	+1.78	+1.78	—	—
Reimbürg	+1.34	+1.34	—	—
Kalba, Oberpegel	+1.61	+1.61	—	—
do. Unterpegel	+1.14	+1.14	—	—

Isor. Egor. Elbo. Moldau.

Stätte	18. Okt.	19. Okt.	Fall	Wuchs
Budweis	+1.8	+1.8	—	—
Prag	+0.7	+0.7	—	—
Laun	+0.21	+0.21	—	—
Maributz	+0.73	+0.73	—	—
Bunzlau	+7.34	+7.34	—	—
Alstedt, Oberpegel	+1.8	+1.8	—	—
Unterpegel	+1.78	+1.78	—	—
Reimbürg	+1.34	+1.34	—	—
Kalba, Oberpegel	+1.61	+1.61	—	—
do. Unterpegel	+1.14	+1.14	—	—

Aussig 19. Okt. Pegelstand minus 4 cm. Vom Oberlauf werden 52 cm. Fall gemeldet.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin, 19. Okt. 1909.
Telegramm-Adresse: „Hahnenbank Berlin“.

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorräumen bzw. Käufer für Rückräumen:

Lombarden.	Vorräumen		Rückräumen	
	November	Dezember	November	Dezember
Frankfurt	34 1/2	35 1/2	—	—
Bombardier	162 1/2	167 1/2	168 1/2	168 1/2
Baltimore	119 1/2	120 1/2	110 1/2	115 1/2
Canada Pacific	107 1/2	108 1/2	185 1/2	184 1/2
Türk-Lose	164 1/2	165 1/2	—	—
Darmstadt, B.	140 1/2	141 1/2	—	—
Dise. Comm.	208 1/2	209 1/2	197 1/2	196 1/2
Berl. Edizges.	188 1/2	189 1/2	119 1/2	118 1/2
Osch. Bank.	232 1/2	233 1/2	246 1/2	245 1/2
Dresdner Bk.	107 1/2	108 1/2	159 1/2	158 1/2
Oester. Cred.	210 1/2	211 1/2	206 1/2	205 1/2
Hussenbank	158 1/2	159 1/2	—	—
Oyann. Trust	174 1/2	175 1/2	—	—
Hamb. Packet	134 1/2	135 1/2	129 1/2	128 1/2
Nordl. Lloyd	148 1/2	149 1/2	90 1/2	91 1/2
Prince Henry	134 1/2	135 1/2	—	—
Laun.	199 1/2	200 1/2	181 1/2	180 1/2
3% Reichs-anl.	158 1/2	159 1/2	—	—
Russen v 1902	89 1/2	90 1/2	—	—
Bochumer	258 1/2	259 1/2	249 1/2	248 1/2
Gelsenk.	213 1/2	214 1/2	210 1/2	209 1/2
Harpener	213 1/2	214 1/2	210 1/2	209 1/2
Phönix	210 1/2	211 1/2	208 1/2	207 1/2
Dortmunder	91 1/2	92 1/2	90 1/2	89 1/2
A. E. G.	225 1/2	226 1/2	245 1/2	244 1/2

Nachfrage- und Angebot-Preise von Kalk-Kuzen, von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen, 19. Okt.

Adler-Kalk V-A	Geld	Breit	Grund	Haar
Alexanderhals	8400	8500	Hugo	3325
Beienrode	4600	4800	Immendorpe	3250
Burbach	12,000	12,500	Johnanhals	3800
Carrisdorf	600	6500	Justus I	84
Cecilshaus	—	—	Kaisersroda	7100
Geilshaus	—	—	Krüglerhals-Akt.	85
Heidomona	—	—	Ludwigshals	751
Dach-Kalk-Akt.	114 1/2	118 1/2	Neustadtstr.	10,800
Deutschland	3600	3700	Reichshaus	11,300
Endrichshals	—	—	Heinrichs (Lossa)	900
Glockau	—	—	Roland	—
Sonderrhausen	15,800	15,800	Ronneberg (Akt.)	124
Güthaus	3800	3800	Ralsdorf	2600
Hann. Kalk-Akt.	2700	2800	Sachsen-Waimar	3750
Hansa	2900	2850	Senkerhütte	—
Hastorf Voss-A.	60	60	Sigmundstr.	4200
Heilbrunn	1825	1800	St. Peter	113
Heldrungen I	1600	1600	Wilscheshals	10,700
Heldrungen II	1500	1600	Winterhals	12,500
Hermann II	6000	6700		

Main table containing financial data, stock prices, and exchange rates. Columns include company names, stock symbols, and prices. The table is organized into sections such as 'Deutsche Aktien', 'Fremdwährungen', and 'Währungen'.